



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

57 (26.2.1941) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299796)

von der Größe und
deutschen Heeres.

**Krieg im
Westen**

des Oberkommandos
- im Verlaufe der
Entwicklung:

Abteilung entgegen
angestellt:
der Feldzug

berichter von un-
stärke und Ein-
bringlichkeit

deutsche Wehrmacht
2.00 4.30 7.10 Uhr
11 m abends 7.35 Uhr

ausdrücklich dar-
das es sich bei den
Bieg im Westen
um eine Zusammen-
von Wehrmacht
nahmen handelt

chten Sie auf die
gg 22 1 2 2 2 1

-Palast

heute letzter Tag!

aria Andergast
Ulfr, Schoenhals
Charlotte Sosa

**as große
benteuer**

ogels Wiedensches

RELLE

sch. Freitag!

es Uhr:

Perez Co.

Delvaux

mlows

g 10.30 Programm!

3.30 Uhr:

tags-Vorstellung

TANZ

30 Uhr:

wisch. dem Programm

15.30 Uhr:

ien-Vorstellung

ellen Abendprogramm

- Lieferfahr

bis 1. Februar. 1941

her 226 63

Knapp • Ga

inn: 26. Febru

eldungen erbeten

atunden jederzeit

en Freunden zu

zahlreichen Spenden

nsere Vermählung.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 57

Mannheim, 26. Februar 1941

Im Orkan unseres Vernichtungsfeuers

Zwei Tage U-Bootkrieg versenken, was Amerika in einem halben Jahr nachbauen kann

Vernichtende Schläge

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 25. Februar.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat die deutsche Kriegsmarine in den letzten zwei Tagen der englischen Schiffsahrt vernichtende Schläge zugefügt. Es gelang, nicht nur einen stark gesicherten Geleitzug anzugreifen und 125.000 BRT zu versenken, gleichzeitig konnten im atlantischen Seegebiet Unterseeboote weitere 83.000 BRT versenken. In Uebersee feierte ein Kriegsschiff seine bisherige Versenkungsziffer von 131.000 auf 151.000 BRT. Damit hat die Kriegsmarine allein in den letzten Tagen mehr als eine Viertelmillion Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume vernichtet. Dazu kommen noch die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe, die in nimmermüden Angriffen England trifft, wo sie Seltenheit dazu findet.

Die Größe dieser Erfolge läßt sich kaum übertreiben. Wir brauchen uns dazu nur eine Zahl ins Gedächtnis zurückzurufen. Amerika hat trotz starker Anspannung seiner Kräfte im vergangenen Jahre nur eine halbe Million Tonnen Handelschiffsräume neugebaut. Das ist also knapp das Doppelte dessen, was in wenigen Tagen auf dem Meeresgrund geschickt worden ist. Wir können auch eine andere Zahl zum Vergleich heranziehen. Die englischen Quellen behaupten in den letzten Wochen wiederholt, die Versenkungsquote britischer, alliierter und neutraler Schiffe zusammen läge seit dem Mai vergangenen Jahres im Durchschnitt unter 60.000 Tonnen in der Woche und sei in der letzten Woche sogar beträchtlich unter diesem Durchschnitt geblieben. 60.000 Tonnen ist also das Maß, das die britische Propaganda ihrem eigenen Volk glauben zu lassen und nun können wir in zwei Tagen mehr als das Vierfache von dem melden, was die Engländer als Wochenquote zuzugeben bereit sind.

Es ist selbstverständlich, daß die englische Regierung es nicht wagen kann, nun die Quote der Wahrheit entsprechend von den üblichen 60.000 Tonnen sprunghaft auf ein Vielfaches in die Höhe gehen zu lassen. Das würde einen solchen Rückschlag in der englischen Stimmung nach sich ziehen, daß daraus ernste Folgen für die Heimatfront unvermeidlich wären. So hat die englische Regierung, wie vorauszusehen, versucht, die deutschen Erfolge, wenn nicht abzuwehren, so doch zu vermindern. Die Methode, die sie dabei anwendet, zeichnet sich durch die recht klagliche Taktik, allgemeine und dunkle Andeutungen zu geben, aus.

Wir erinnern uns, daß auch beim letzten großen Erfolg der deutschen Seestreitkräfte bei der Versenkung eines Geleitzuges westlich von Portugal, wobei 14 Schiffe mit insgesamt 82.000 Tonnen versenkt wurden, der Erste Lord der Admiralität Alexander die Wahrheit nicht zugeben wollte. Auf die Frage, wieviel die

Deutschen versenkt hätten, erklärte er, das könne er mit Rücksicht auf militärische Geheimnisse nicht verraten. Für jeden, der weiß, daß die deutschen Seestreitkräfte ihren Erfolg einwandfrei feststellen konnten, so daß von militärischen Geheimnissen keine Rede mehr sein kann, bedeutet dieses Zugeständnis Alexanders mehr als alle Versuche einer Ableugnung. In seiner Rede hat der Führer darauf hingewiesen, daß diese großen Erfolge nur den Auftakt für das Frühjahr zu erwarten haben, wenn unser Kampf zur See erst richtig beginnt. Wenn wir dann im März und April eine weitere Zerschlagung der deutschen Erfolge verzeichnen dürfen, kann die Lage für England sehr schnell kritisch werden. Verluste wie die der letzten Tage kann England auf die Dauer nicht hinnehmen, ohne daß sehr ernste Rückschlüsse in der Versorgung und im Ausbau der Rüstung eintreten. Deutschland ist stolz auf seine Kriegsmarine und sieht den kommenden Ereignissen mit unbedingter Zuversicht entgegen, einer Zuversicht, die sich auf die Tatsachen der letzten Tage aufbaut.

Der OAW-Bericht

DNB Berlin, 25. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie bereits bekanntgegeben, griffen Unterseeboote einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten in zahlreichen hartnäckigen Angriffen 125.000 BRT, darunter einen zur Sicherung eingesetzten Hilfskreuzer. Der Geleitzug wurde ausgetrieben. Weitere Unterseeboote operierten zur selben Zeit ebenfalls erfolgreich im atlantischen Seegebiet und vernichteten, zum Teil auch aus Geleitzügen heraus, eine große Zahl feindlicher Handelschiffe, darunter einen großen Tanker mit zusammen 83.000 BRT.

Stukas treffen Transporter im Mittelmeer

So erprobt sich die deutsch-italienische Waffenbrüderchaft

Berlin, 25. Febr. (SB-Junk.)

Die jüngste Waffentat der deutschen Luftstreitkräfte im Mittelmeer wirkt wie eine lebendige Unterbrechung der Worte, die der Duce vor wenigen Tagen an die faschistische Partei in Rom richtete: Die Fronten in diesem Kriege sind gemeinsam, während die italienische Wehrmacht starke feindliche Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft bindet, setzen die auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz entsandten deutschen Luftstreitkräfte alles daran, dem Feinde Abbruch zu tun und den Bundesgenossen zu entlasten.

Diese Entlastung prägt sich bei den letzten Angriffen auf britische Kriegsmaterial-Schiffe

Durch Seestreitkräfte wurden 25.000 BRT feindlichen Handelschiffsräume versenkt, und ein in Uebersee operierendes Kriegsschiff erhöhte seine bisherige Versenkungsziffer von 131.000 auf 151.000 BRT.

Damit hat allein die Kriegsmarine in den letzten Tagen den feindlichen Handelschiffsräume um mehr als eine Viertel Million vermindert.

In den frühen Abendstunden des 23. Februar versenkten deutsche Kampfflugzeuge im Mittelmeer nördlich von Derna einen Truppentransporter von 4000 BRT und beschädigten einen weiteren großen Transporter so schwer, daß er brennend liegenblieb.

Infolge ungünstiger Wetterlage wurde am 24. Februar in nur geringem Umfang bewaffnete Aufklärung über Großbritannien und über See durchgeführt. Hierbei wurde ein Handelschiff vor der britischen Ostküste durch Bombentreffer beschädigt.

In der letzten Nacht richteten sich unsere Luftangriffe gegen Flugplätze in England, die Brände in Hallen und Unterkünften zur Folge hatten. Außerdem griffen einzelne Kampfflugzeuge die Hafenanlagen in Harwich, Ipswich und Grimsby sowie die Docksanlagen in London mit Bomben leichten und mittleren Kalibers an.

Der Feind flog auch gestern weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Einzelne britische Kampfflugzeuge griffen in den letzten Abendstunden einen Hafen des besetzten Gebietes an, ohne Sachschäden anzurichten. Bei der Abwehr des Angriffs schoß Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Am dem großen Erfolg der Unterseeboote ist das Boot des Kapitänsleutnants Lehmann-Willendrodt mit 55.600 BRT beteiligt. Kapitänsleutnant Lehmann-Willendrodt hat damit in kurzer Zeit 125.580 BRT feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

und einen Truppentransporter-Geleitzug im östlichen Mittelmeer besonders hart aus. Bei diesen Angriffen, die trotz starker feindlicher Gegenwehr mit durchschlagendem Erfolg geführt wurden, wurde am 24. Februar ein 15.000 BRT großer Truppentransporter in Brand geworfen, ein anderer 4000 BRT großer Truppentransporter zerbrach unter dem Einschlag von zwei Volkstreffern und sank innerhalb von Sekunden, während bereits am Tage zuvor ein Transportkampfer von 10.000 BRT in die Tiefe geschickt wurde.

So erprobt sich die deutsch-italienische Waffenbrüderchaft in den Brennpunkten des Mittelmeer-Kriegsschauplatzes.

Das Weltecho: Fanatische Zuversicht in die Zukunft

Die Presse des Auslandes stellt fest: Die deutsche Führung behält auch weiterhin die Initiative im Kampf

(Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner“)

E. Sa. Berlin, 25. Februar.

Die Welt steht unter dem Eindruck der Rede des Führers in München. Sie hat allen denen, die fest auf den Sieg Deutschlands bauen, neue Zuversicht gegeben. Sie hat ihnen gezeigt, daß Deutschland den kommenden Monaten mit unbedingter Zuversicht entgegensteht und daß ihnen das Vertrauen gegeben, daß die deutsche Führung auch weiterhin die Initiative im Ringen gegen England in der Hand behält. In allen denen aber, die sich der Erkenntnis verschließen, daß der Sieg Deutschlands sicher ist, hat die Rede mit ihrer klaren Darstellung der Lage und vor allem mit der Ankündigung vernichtender Schläge der deutschen Kriegsmarine, ganze Zweifel wachgerufen. Besonders die Worte, daß die Engländer sich von März-April ab auf ganz andere Sachen gefaßt werden müssen als die Schläge, von denen der Führer sprach, haben überall Aufsehen erregt.

In der italienischen Presse steht die große Rede Adolfs Hitlers an die alten Kämpfer an führender Stelle. Hervorgehoben werden vor allem die herzlichen Worte der Freundschaft und der Anerkennung für das faschistische Italien. Popolo d'Italia weist in seiner Ueberschrift darauf hin, daß nach den Worten Hitlers das

deutsch-italienische Bündnis unlösbar sei, während „Corriere della Sera“ die absolute Siegesgewißheit der Deutschen unterstreicht, die besteht in der Rede Mussolinis hervorgerufen ist. „Regime Fascista“ aus Cremona, das Organ des an der albanischen Front lebenden Ministers Farinazzi, spricht von einer stabilen Rede des Führers in Deutschland und an die ganze Welt, die es in die Worte zusammenfaßt: „Deutschland ist auf dem Marsch!“

In den politischen Kreisen Belgrads hat die Führerrede, die wiederum vom jugoslawischen Rundfunk übertragen wurde, besonders wegen des kämpferischen Glaubens Hitlers tiefen Eindruck gemacht. „Das nationalsozialistische Deutschland gleicht in seiner revolutionären Dynamik einem riesigen vorwärtsstürmenden Schlachtschiff, das seine Geschütze auf den Gegner gerichtet hat.“ Das ist die Zusammenfassung des Eindruckes durch einen jugoslawischen Politiker. Die Zeitung „Breme“ unterstreicht in der Ueberschrift die Erklärung des Führers, daß dieses Jahr größte Entscheidungen bringen werde und weist auf den Satz hin: „So die Engländer mit uns in Berührung gekommen sind, haben wir sie angegriffen.“

Die finnischen Tageszeitungen bringen die Rede des Führers unter großen

Ueberschriften im Umfange von einer Zeitungsseite. „Helsingin Sanomat“ hebt als besonders wichtigen Punkt die Ausführungen über die bevorstehenden entscheidenden Kämpfe, die Erklärung zur Wirtschaftslage, dazu die deutsche Auffassung von der Bedeutungslosigkeit der englisch-amerikanischen Goldpolitik, den künftigen Zuwachs der deutschen Durchschlagskraft sowie die an Italien gerichteten Worte der Anerkennung hervor. Deutschland sei entschlossen, an der Seite Italiens bis zum endgültigen und entscheidenden Siege zu stehen.

Die dänische Presse stellt in den Ueberschriften besonders die Ankündigung des verschärften Seekrieges für März und April und die Beträufung der Solidarität der Achse heraus. Der Berliner Korrespondent von „Politiken“ weist auf die letzten großen Erfolge im Handelskrieg gegen England hin und fügt hinzu, daß die Erklärungen des Führers über das, was im März und April geschehen würde, mehr als propagandistische Bedeutung habe. Alles deutete darauf hin, daß die deutsche Seereschiffahrt den angeforderten U-Bootkrieg gegen den englischen Handel im Frühjahr vorbereiten habe. Der Krieg gegen die Zufuhren nach England werde als bedeutungsvoller angesehen als der Luftkrieg gegen das englische Festland.

Fortsetzung siehe Seite 2

Amerika zwischen den Fronten

Mannheim, 25. Februar.

Die Vereinigten Staaten sind unter dem Geßel einer tragischen Entwicklung getreten. Zu der seit Jahren währenden innerpolitischen Zerrissenheit des Landes hat sich eine tiefreichende Zwiespältigkeit seiner außenpolitischen Bestrebungen gesellt. Die Zweifrontenstellung der amerikanischen Politik, die bisher durch die Auseinandersetzung zwischen den kriegslustigen Interventionisten und den zu Selbstbestimmung und echter Neutralität mahnenden Isolationisten gegeben war, ist an Bedeutung und echter Aktualität hinter einer neuen Zweifrontenstellung zurückgetreten: Soll Amerika das Schicksal seiner politischen Aktion nach Osten oder nach Westen verlagern? Soll es seine Anstrengung im Hinblick auf eine mögliche Auseinandersetzung mit der asiatischen Großmacht betreiben, muß es einen Konflikt mit den Ordnungsmächten Europas ins Auge fassen — oder kann es durch den Gang der Ereignisse gezwungen werden, zugleich im Atlantik und im Pazifik zu kämpfen? Diese Fragen haben die amerikanische Öffentlichkeit in den letzten Wochen aufs tiefste bewegt. Und wer Tag für Tag dem Schauplatz zugehört hat, das das Hin und Wieder der Rooseveltischen Sendboten — der Willkie und Hopkins, der Harriman, Donovan und Currie — nicht nur der amerikanischen Welt darbot, der konnte in der Tat nicht übersehen sein, daß eine Erörterung wie die über die Stellung Amerikas zwischen der europäischen und der fernöstlichen „Front“ sich der Gemüter jenseits des Atlantik bemächtigte.

Dennoch, wie kurzlebig wäre unsere Zeit, wie kurz unser Gedächtnis, wenn wir vergessen wollten, daß noch vor wenigen Jahren eine derartige Diskussion ganz unmöglich gewesen wäre, da das erste Neutralitätsgesetz vom 31. August 1935 ein gegenüber allen kriegsführenden Mächten wirksames Ausfuhrverbot für Waffen, Munition und Kriegsgeräte ausgesprochen hatte. Noch ein Jahr später hatte Präsident Roosevelt ein leidenschaftliches Bekenntnis für den Frieden abgelegt: „Ich kenne den Krieg“, hatte er im August 1936 seinen Landsleuten in Chautauqua zugerufen. „Ich kenne ihn zu Wasser und zu Land. Ich habe Verwandte bluten sehen; ich habe Männer ihre vergasteten Lungen ausstupsen sehen. Ich habe den Tod im Schlamme gesehen. Ich habe zerstörte Städte gesehen. Ich habe zweihundert wartende, zu Tode erschöpfte Männer aus der vordersten Linie kommen sehen — die Ueberlebenden eines Regiments von tausend Mann, das 48 Stunden vorher ausgezogen war. Ich habe Kinder sterben sehen. Ich habe die Verzweiflung von Frauen und Müttern gesehen. Ich habe den Krieg... Ich wünsche, ich könnte den Krieg von allen Nationen fernhalten; doch das steht nicht in meiner Macht. Aber ich kann zum mindesten sicher machen, daß keine Handlung der Vereinigten Staaten helfen wird, einen Krieg hervorzubringen oder zu fördern... Wenn wir vor der Wahl stehen zwischen Profit und Frieden, wird und muß die Nation antworten: „Wir wählen den Frieden.“

Das war vor knapp einem halben Jahrzehnt. Heute ist Amerika eine einjähige lermende Walfischschmiede, die nicht nur für den Bedarf der Vereinigten Staaten, sondern vornehmlich für England und die anderen Mitglieder des britischen Weltreichs Munition und Flugzeuge, Kanonen und Schiffe produziert. Eben erst kommt die Nachricht, daß Roosevelt durch die Errichtung eines neuen Rüstungsaußenbüros — des Production Planning Board, in dem Wirtschafts- und Gewerkschaftsführer, hohe Offiziere und Wissenschaftler neben dem soeben aus London zurückgekehrten Handelsminister Harry Hopkins arbeiten werden — der immer noch unbefriedigten Erzeugung von Kriegsmaterial neuen Antriebe zu geben hoffe. Heute errichtet Amerika Stützpunkte auf britischen Inseln im Atlantik. Amerikanische Zerstörer, gestern

Das Weltecho: Fanatische Zuversicht in die Zukunft

Fortsetzung von Seite 1

noch amerikanische Jersidrer, die den Briten überlassen wurden, sichern die Geleitzüge, die Waffen und Munition nach England heranschaffen. U-Boot-Krieg wird mit Curtiss P 10 Flugzeugen beliefert; Bomber amerikanischer Produktion sind nach Singapur unterwegs; die wenigen strategisch wichtigen Südpazifikinseln des amerikanischen Kolonialbesitzes sollen besetzt werden; der Flottenstützpunkt Manila wird ausgebaut und ein Marineverteiler nach Australien entsandt, um auch dieses entlegenste Gebiet des britischen Weltreiches der „unblutigen“ Waffenhilfe Amerikas zu versichern.

Indessen ist das amerikanische Volk vielleicht weniger durch die Tatsache der eigenen Aufrüstung und der Rüstungshilfe erschüttert, die seine Politiker und Wirtschaftler dem todwunden England angedeihen lassen, als dadurch, daß die Politik seines Präsidenten es zwischen die Fronten zweier ungeheurer lebensfähiger und lebenshungriger Kontinente, Europas und Asiens, mandrierte. Allerdings, wenn auch der von dem Senator Wheeler gegen Roosevelt erhobene Vorwurf: das Englandhilfsgesetz repräsentiere eine Außenpolitik, die jeden vierten amerikanischen Jungen auf den Schlachtfeldern Europas „unterzupflügen“ drohe, wenn auch bergleichen Argumente, wie schon die Demonstrationen großer Jugend- und Frauenorganisationen beweisen, nicht ohne Echo im Lande bleiben — so werden dennoch der Glaube und die Hoffnung in der Masse des Volks überwogen, daß mindestens in absehbarer Zeit die Gefahr eines Waffenganges mit den europäischen Ordnungsmächten nicht zu fürchten sei.

Die greifbarere scheint das Gespenst eines pazifistischen Konflikts. Ob nun die Fernostkrise der beiden letzten Wochen ihr Sturmzentrum in London oder in Washington hatte — es ist im Lande nicht unbemerkt geblieben, daß Komura, der neue japanische Botschafter in Amerika, anlässlich seines Antrittsbesuches nur vier Minuten lang von Staatssekretär Hull und für die Dauer einer knappen Viertelstunde von Roosevelt empfangen wurde. Obwohl er, ein alter Bekannter des Präsidenten, von Tokio gleichsam als Repräsentant einer persönlichen Politik entsandt worden war, dies und die Tatsache, daß tags darauf Hull und Sumner Wells stundenlang mit dem australischen Gesandten Casey und dem Vertreter der in London residierenden holländischen Scheinregierung verhandelten, zeigte nicht nur dem Kundigen, daß man im Weißen Haus durchaus nicht gewillt war, Japan auch nur einen Schritt entgegenzukommen. Das amerikanische Volk mochte darum getrost glauben, daß seine Regierung nicht wesentlich weniger als die britische daran beteiligt war, die japanische Vermittlungsaktion im thailändisch-indochinesischen Grenzkonflikt durch die Schaffung neuer und die Verschärfung bestehender Rifenmomente zu beantworten. Wenn die Engländer britisch-indische Truppen an der Grenze zwischen Burma und Thailand konzentrierten und just im Moment der schärfsten Spannung das bisher größte australische Truppenkontingent nach Singapur entsandten, so beschloß man in Amerika die Befestigung von Guam und der Samoagruppe, überprüfte demonstrativ die militärische Position auf Hawaii und den Philippinen, schickte eine Reihe eben hergestellter Bomber, die eigentlich für England bestimmt waren, nach Singapur, rief amerikanische Staatsbürger aus Japan, China und den Philippinen zurück, ließ dem Unterstaatssekretär Sumner Wells die verbindlichen Worte der japanischen Regierung mit der plumpen Feststellung zurückweisen, Amerika sei weniger an Worten als an Taten interessiert, nahm geheimnisvolle Unterredungen mit Australien auf — kurz, tat man alles, aber auch alles, um Japan mit kleinen Schikanen unter Druck zu setzen.

Warum? Alle Welt weiß, daß es um die Schlagkraft der amerikanischen Flotte nicht zum besten aussteht. Der Bestand an Schlachtschiffen ist hoffnungslos überaltert. Am 1. Juli 1938 stellten die 20- bis 22-jährigen Schlachtschiffe 21,5 v. H., die 15- bis 20-jährigen 14,8 und die 10- bis 15-jährigen 5,9 v. H. des gesamten amerikanischen Kriegsschiffes bestanden dar. Die im Bau befindlichen Schlachtschiffe aber werden erst in Jahren fertiggestellt sein, während Japan seinen neun großen und starken Panzern noch in diesem Jahr vier sehr große, sehr stark armierte Einheiten hinzusetzen wird. So daß es, ganz abgesehen von der Gunst seiner geographischen Lage, die ihm gestattet, von der nahen Heimatinsel aus zu sehen, im Pazifik eine hohe Überlegenheit nicht nur der amerikanischen, sondern auch der englischen und der amerikanischen Flotte gegenüber besitzen dürfte.

Wollte Amerika blüffen? Haben schamhafte Kreise ihren Einfluß spielen lassen, um möglicherweise eben vor Torschlussschlaf, bevor Japans Seestreitkräfte übermächtig wurden, über das Inselreich herzufallen? Die Frage muß offenbleiben. Es steht jedenfalls fest, daß sich die Drohung eines Zweifrontenkrieges in den vergangenen Tagen und Wochen in einer Deutlichkeit am politischen Horizont der Vereinigten Staaten abzeichnete, die manchen biedereren Amerikaner erschreckt haben mag. Aber vielleicht ist es nicht einmal die bare Furcht vor „dem“ Krieg, sondern das Gefühl, daß die Stellung zwischen den Fronten Amerika immer unausweichlicher zu kurzfristigen und — zu den richtigen Entscheidungen zwingt, was die aus ihrer Nähe angeführte Masse des Volkes aufhorchen läßt.

Die spanische Presse hebt ebenfalls besonders die absolute Siegeszuversicht und die unverbrüchliche Bundesstreue zu Italien als die Hauptpunkte der Rede Adolfs Hitlers hervor.

In Bulgarien wurde die Rede des Führers durch den Rundfunk übertragen. Die fanatische Siegesgewißheit und die Ankündigung der letzten Entscheidung hat überall tiefsten Eindruck gemacht. Ebenso wurden die Erklärungen über die allerletzten Erfolge der deutschen Seestreitkräfte, insbesondere der U-Boote überall sehr hart beachtet. Mit besonderer Genauigkeit wird die Bestätigung der früheren Erklärungen des Führers begrüßt, daß der Engländer, wo er sich auf dem Kontinent auch zeigen möge, überall sofort vertrieben wird. Gerade im Zusammenhang mit den Plänen der Kriegsausweitung auf dem Balkan, die jetzt in Zusammenhang mit der Reise Eberhard und des enghischen Generalfeldmarschalls Dill nach dem Nahen Osten eine besondere Bedeutung erhalten, er-

hielten diese Worte einen besonderen Klang für die Bulgaren.

Die rumänische Presse veröffentlicht einen ausführlichen Auszug der Führerrede, die gestern zum ersten Male vom rumänischen Rundfunk übertragen und verbreitet worden ist. Die Zeitungen enthalten sich jedoch eines eigenen Kommentars.

Die gesamte ungarische Presse steht im Zeichen der mit großer Spannung erwarteten Rede des Führers. Mit dem absoluten Siegesbewußtsein, so stellt sie fest, blickt der Führer und das ganze deutsche Volk dem Entscheidungskampf entgegen. Dabei werden die Mitteilungen über die Vertiefung von 215 000 WRT in den letzten 48 Stunden — inzwischen hat sich diese Zahl sogar noch erhöht — als ein entscheidendes Vorzeichen für den Erfolg des im Frühjahr verstärkten deutschen U-Boot-Krieges angesehen.

Ein Notruf: Flieger in USA gesucht

Dringender Appell an die Jugend zur Erhöhung des Mannschaftsstandes

o. sch. Bern, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Der Ausbau der Luftwaffe der USA löst nach wie vor auf große Schwierigkeiten, da die notwendigen Mannschaften ausfindig nur sehr langsam rekrutiert werden können. In amerikanischen Zeitungen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß sich der Neuaufbau der Luftwaffe erst zu Beginn des kommenden Jahres auswirken dürfte. Die amerikanische Heeresleitung hat jetzt einen Aufruf erlassen, in dem die Jugend unter Aufzählung zahlreicher materieller Vorteile aufgefordert wird, sich zur Luftwaffe zu melden. In den nächsten zwei Wochen werden legt für das Fliegerkorps 16 500 Freiwillige gesucht, und bis zum 1. Juli will man das Offizierskorps der Luftstreitkräfte von rund 6000 auf 10 000 erhöhen. Gleichzeitig soll nach Möglichkeit die Zahl der Mannschaften von 83 000 auf etwa 150 000 gesteigert werden.

Warnung vor der Polizeikontrolle

DNB Washington, 25. Februar.

„England kämpft nicht Amerikas Kampf“
Im Senat wurde am Montag die Aussprache über das Gesetz zur Englandhilfe fortgesetzt. Dabei kamen einige Redner der Opposition zu Wort, die wiederum die Politik Roosevelts aufs schärfste angriffen. So erkannte der erste Redner, der demokratische Senator Clark, an, sein Kampf sei eigentlich zweifach, weil die Eröffnung bereits zu spät sei. Clark erklärte, England kämpfe nicht Amerikas Kampf, sondern für genau das gleiche, wofür es bisher schon gekämpft habe, für wirtschaftliche Überlegenheit, für Geld, Handel und die Verschärfung der herrschenden Klasse. Auch der progressivste Senator La Follette betonte, daß England nicht Amerikas Kampf führe. Er forderte, die Vereinigten Staaten sollten sich der eigenen Verteidigung zuwenden und warnte davor, in der Welt eine Polizeikontrolle spielen zu wollen.

Die Vereinigten Staaten sollten den Versuch ausgeben, die ganze Welt zu beherrschen, ehe sie nicht für das eigene Volk anständige Häuser gebaut und ein Programm für die Gesundheitsbetreuung und die Krankenfürsorge des ganzen Volkes aufgestellt hätten, ehe nicht für die Älten Sicherheit und für die Jungen Möglichkeiten zum Fortkommen geschaffen seien.

Sie greifen ungern in die Tasche

DNB Berlin, 25. Februar.

Einem Bericht des Londoner Rundfunks zufolge sind in Kanada eine große Zahl von Werbern von Haus zu Haus und von Fabrik zu Fabrik gegangen, um auf diese Weise zwei Millionen Menschen für die Zeichnung von 2,5 Millionen Pfund Kriegsanleihe zusammenzubringen. Offenbar hat der Londoner Rundfunk im Eifer des Gefechts gar nicht bemerkt, daß diese Mitteilung in ihrem propagandistischen Wert höchst zweifelhaft ist, da sie überraschend eindeutig die Tatsache enthüllt, daß die Bevölkerung Kanadas keine solche große Opferfreudigkeit für Englands Krieg zeigt.

Bekanntlich ist schon die erste in Kanada aufgelegte Kriegsanleihe nur unter allergrößten Schwierigkeiten aufgebracht worden, da sich die Bevölkerung während des ganzen Zeichnungszeitraums völlig uninteressiert zeigte, so daß am Ende des Termins kaum ein Drittel der aufgelegten Anleihebeträge gezeichnet war, worauf dann in aller Eile Banken, Konzerne und größere Industrieunternehmen zur Auffüllung des ungedeckten Restbetrages gekehrt wurden.

Wenn man nunmehr zur Zeichnung des feinsten Pfund Sterling große Werbeflohen benötigt, die von Haus zu Haus und von Fabrik zu Fabrik gehen müssen, dann ist dies kein Zeichen besonderer Kriegs- und Opferfreudigkeit.

Das Geständnis der Geleitzug-Verluste ist Churchill unmöglich

Die Admiralität lügt / England sieht die Gefahr / Angst vor Deutschlands Kriegsführung

k. w. Stockholm, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Die englische Admiralität weigert sich standhaft, zu der im ORB-Bericht gemeldeten Verlustung von einer Viertelmillion WRT Stellung zu nehmen. Statt dessen macht sie den größten Versuch, den in der Nacht vom 13. auf 14. Februar veranfaßten Geleitzug wieder ins Leben zurückzurufen. Folgendes wird jetzt, beinahe zwei Wochen später, die ausgefüllt waren mit angestrengter Verdunkelungsarbeiten, von London behauptet: Der in Frage stehende Geleitzug habe aus 19 Schiffen bestanden. Hiervon seien zehn gerettet worden und vier „nach nicht überfallig“. Der Verlust von fünf Schiffen mit zusammen 24 000 WRT wird zugegeben. In der gleichen Woche seien 13 000 Tonnen verloren gegangen, so daß die Woche mit einem Gesamtverlust von 37 000 Tonnen geendet habe. Diese Schiffverluste liegen „widerum unter dem bisherigen Kriegsdurchschnitt“ — was nämlich zu „beweisen“ war. Auch in diesem Fall sind die jesuitischen Kunststücke, mit denen die englische Admiralität arbeitet, leicht durchschaubar — so werden bekanntlich neuerdings ganz große englische Geleitzüge zusammengefaßt, bei denen sich mehrere kleinere von verschiedenen Häfen zusammensetzen. Die Admiralität gibt, da der Vorfall nun einmal bekanntgeworden ist, einfach einen Teilverlust an, der sich nicht mehr ganz vermeinlichen läßt. Sie spricht außerdem von einem Vorfall in der Nacht vom 12. auf 13. Februar, vor allem ist ihr folgendes Mißgeschick widerfahren: selbst das Heuter-Büro hat nach der Landung von hundert Schiffbrüchigen auf den Koren die Meldung verbreitet, daß sechs Schiffe untergegangen seien. Später wurde das dahin „korrigiert“, sechs Schiffe hätten sich retten können. So oder so stimmen diese Räubergeschichten mit denen der Admiralität nicht überein, also: aufgeloßter Schwindel.

Die Londoner Zeitungen geben dennoch Dienstag unter dem Eindruck der Führerrede zum Teil mit einer Ehrlichkeit, die geradezu auf innere Erschütterung zurückgeführt werden kann, die Größe der Seefahrtgefahr für England zu. Sie erkennen, wie ein schwebendes Verdict sagt, durchweg Englands Schwäche auf diesem Gebiet an. Die „Daily Mail“, die wiederholt erklärt hat, daß bei der Seefahrt Englands schwächerer Punkt liegt, erklärt: „Wir können Hitler glauben, wenn er damit droht,

einen gewaltigen U-Boot- und Luftfeldzug gegen unsere Schifffahrt in Gang zu setzen. Es ist nicht richtig, wenn er sagt, daß dieser Feldzug schlimmer werde als wir vielleicht erwartet haben. Wir erwarten ihn und bereiten uns darauf vor. Wir würden diesem Feldzug mit größerer Ruhe und Zuversicht entgegensehen, wenn wir einer kräftigen Seefahrtspolitik sicher wären. England braucht mehr Schiffe in Massenproduktion. Die Tonnage, die wir schon haben, muß voll ausgenutzt und richtig eingesetzt werden. Ein zweiter und tüchtiger Seefahrtsminister sollte ernannt und in das Kabinett aufgenommen werden. Nur durch Schwäche auf dem Gebiet unserer Seeverteidigung kann England besieg werden.“ Man durchschaut also den Ernst der Lage durchaus. Hier macht sich starke Beforgnis geltend, verbunden mit dem Bedürfnis, das englische Volk durch Vorbereitung auf neue Schicksalslagen abzuwerten. „News Chronicle“: Der Krieg könne während der nächsten Monate auf den Seefahrtstrassen des Atlantik verloren gehen (!) — wie eine schwache Hoffnung folgt der Nachsatz, daß er dort auch gewonnen werden könne. Die englische Seefahrtswelt will offensichtlich die Vereinigten Staaten unter verstärktem Druck setzen, damit sie dem notleidenden England weitere Jersidrer und sonstige Hilfe senden.

Churchills Druck auf Irland

k. w. Stockholm, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Eine Neuter-Meldung aus Washington gibt interessante Fingerzeige, wie Churchill sich die von den Vereinigten Staaten beehrte Hilfe gegen den verstärkten U-Boot-Krieg denkt. Die Frage der Flottenstützpunkte auf Irland sei nach dem offiziellen englischen Büro „in Washington aufs neue aktuell“. Diese Mitteilung ist vielsagend. Churchill will also die Amerikaner erneut zu einem Druck auf Irland veranlassen.

Luftfahrtminister entschuldigt sich

„Bomben für die Deutschen reserviert!“

k. w. Stockholm, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Der englische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair, sah sich genötigt, der durch die verstärkten deutschen Luftangriffe offenbar ungebildigt gewordenen Bevölkerung einige

In Argentinien konnte die Führerrede bereits in der Abendpresse veröffentlicht werden. In riesigen Ueberdrucken wird die Ankündigung der baldigen Entscheidung des Krieges herausgestellt, wobei die deutschen Seesiege der letzten Tage und die weitere Verstärkung des U-Boot-Krieges besonders hervorgehoben werden. „Nacion“ läßt sich aus München eine Schilderung der Parteigründungsfeier geben.

Die New Yorker Mittagspresse bringt die Führerrede in großer Aufmachung und ausführlicher Fernwiedergabe, versucht aber, die Ankündigungen des Führers in Zweifel zu ziehen. So schreibt „Journal American“: „Hitler sagt, er sei zum Seekrieg bereit“ und „er behauptet neue große englische Verluste zur See“. „New York Sun“ wählt die antipolitische Ueberdrucken „Hitler droht die Benutzung eines neuen U-Boot-Typs an“. „New York Times“ und „Herald Tribune“ interpretieren die Rede des Führers als Herausforderung der Fähigkeiten der Vereinigten Staaten, Kriegsmaterial nach Uebersee zu liefern. In ihren Kommentaren wollen sie in der Rede den Versuch sehen, die wahren Absichten der deutschen Staatsführung zu verbergen. Beide Zeitungen geben jedoch zu, daß die Drohung mit dem bevorstehenden verstärkten U-Boot-Krieg ernst gemeint sei.

„Herald Tribune“ unterstreicht die Dringlichkeit, für England Jersidrer, U-Boot-Jäger und Patrouillenbomber zu erhalten. Dabei versucht sie, in eigentümlicher Sebanntenverbindung die Notwendigkeit zu konstatieren, die irischen Häfen als Basis für die amerikanischen Lieferungen zu erhalten. Auch „New York Daily Mirror“ versucht, die Ankündigung des verstärkten U-Boot-Krieges zur schnelleren Durchpeitschung des Englandhilfsgesetzes auszuwerten.

Am eigenartigsten ist die Aufnahme der Führerrede in England. Der Londoner Rundfunk und die englische Presse versuchen in erster Linie, die Angaben des Führers über die verheerenden Schläge, die die deutsche Marine der englischen Handelschifffahrt zugefügt hat, abzustreiten. Der Londoner Rundfunk behauptet lähnen, Hitler sei mit seiner Behauptung so weit von der Wahrheit entfernt wie nur immer. Die Angaben der Vertiefung von 200 000 Tonnen sei phantastisch. Reuter versucht sein Wohl mit einem anderen Dreh. Er behauptet, daß diejenigen enttäuscht gewesen wären, die gehofft hätten, Hitler würde in seiner Rede etwas Neues sagen. Die Mitteilung der schweren Verluste sind für die diplomatischen Reuterkorrespondenten anscheinend nichts Neues. Seit jeher verfolgt die deutschfeindliche Propaganda in England die Taktik, bei den Reden des Führers zu bemängeln, daß sie nicht Neues enthielten. Daß aber diese Taktik auf die Rede in München angewandt wurde, die so vernichtende Tatsachen enthüllt, zeigt, daß nicht die Führerrede einer „alten Grammatik“ gleicht, sondern die Propaganda der Engländer.

Die Pariser Presse hebt bei der Wiedergabe der großen Rede des Führers am Parteigründungsstag besonders die Erklärung hervor, daß Deutschland zu neuen Schlägen bereit sei, und daß dieses Jahr bedeutende Entscheidungen bringen werde.

Die Deutschen Luftangriffe

in der Nacht zum Dienstag

EP Stockholm, 25. Februar.

In der Nacht zum Dienstag sind zahlreiche Teile Englands von deutschen Bombern angegriffen worden. Die Hauptlast der Aktionen hatte, wie offiziell verlautet, eine Stadt in England zu tragen. Der Name wird nicht genannt. Englische Meldungen sprechen lediglich von Großbränden, beträchtlichen Sachschäden und einer Anzahl von Toten.

Die Deutschen Luftangriffe

in der Nacht zum Dienstag

EP Stockholm, 25. Februar.

In der Nacht zum Dienstag sind zahlreiche Teile Englands von deutschen Bombern angegriffen worden. Die Hauptlast der Aktionen hatte, wie offiziell verlautet, eine Stadt in England zu tragen. Der Name wird nicht genannt. Englische Meldungen sprechen lediglich von Großbränden, beträchtlichen Sachschäden und einer Anzahl von Toten.

Der Plünderer nicht mehr hier

DNB Stockholm, 25. Februar.

Vor dem Hauptkriminalgericht in London mußte der 53-jährige Stewart erscheinen. Obwohl er Vorarbeiter der Räumungsmannschaften ist, also eine besondere Vertrauensstellung einnahm, hatte er sich bei Aufräumungsarbeiten nach einem deutschen Luftangriff mehrere Abbestände, darunter ein Klavier, aus zerstörten Wohnungen angeeignet. Er wurde jedoch nur zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, ohne Rücksicht darauf, daß es sich bei dem Bestohlenen um einen Soldaten handelte. Zur Vermehrung von Waffentodesurteilen, die der Welt den Zerfall des englischen Lebens deutlicher sichtbar machen würden, hat die Regierung bekanntlich die Todesstrafe, die in solchen Fällen einzig und allein am Platze wäre, abgelehnt.

Basel

Der Regierungsmehrheitigen britischen Vorkriegsbeschlüssen Schadensersatz leisten waren zu schleppende Verfahren lauten bisher keinen Folgen ihres

Bandi

Vor dem Ge in Paris wurde kommerziell, den neuen Franken waren, dieses weiterzuschaffen. Diese geben auf tere Revolventen gehalten sofort verlegt wurde. einem Teil der verschiedenen verschickten vergeblich veräußert Gegenstände unschädlich zu

Abkommen

eis Zeichen at

Dr. v.

Mit klar er wurde das sei und dem Gen abkommen und häutnisses zwisch und Joana he „Mondo Arab nationalismpolit große Genauigkeit dieser beiden Voraussetzungen. Viele der arabischen Freiden der arabischen arabischen Zusammenhänge Schaffer, de Kowetz, Tzetz einer arabischen herzlichen Be und dem Tral

Flugverbi

t.

Die Deutsche Cole-Stockhol eingerichtete, der ginnal wird. mal im Hin und zwar Mo Da das Flug Cole startete un feiert, ist sogar gende Geschäft die Eisenbahnholm sehr lang diese Flugverbi verkehrstechnisch teil in der Länder dar.

Die For

Dr. v.

Als eine D lienz deutet d „Sbornale vom 23. Febru in einem W lassen. Gerechler, die bisher herrschaft allt innen hinsichtlich italienischen V der Gerechtigkei der Bölle weiteres die P enen Kolonien, Kolonialbedürfnissen müß daß seine An Löhnen, den A gen und den nische Folgen und wirtschaft denen Italien angung an geltit Gerechtigkei n einer größeren

Volksob

über

General An zu einer V rumänische V ob es die Akt, genehmigt ode ist und alle i Staatsbürger, schlossen sind

Nach einer U spanische Rön in den letzten war, am Mo Königs befand vier Söhne.

Lokauto in Longneuil in den 21-Loren traten elf M

Basel zahlt den Schaden selbst

a. sch. Bern, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Der Regierungsrat von Basel-Stadt hat nach mehrwöchigem Barten beschloffen, den durch die britischen Bombenabwürfe geschädigten Personen Vorschüsse von 90 Prozent des festgesetzten Schadens einzuräumen.

Banditen-Ueberfall in Paris

h. Vichy, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Vor dem Gebäude der Bank von Frankreich in Paris wurden drei Angestellte des Kreditkommerzial, die eine Summe von 3,7 Millionen Franken abgeholt hatten und im Begriff waren, dieses Geld in einem kleinen Wagen weiterzuschaffen, von vier Banditen überfallen.

Abkommen Saudi-Arabien-Jemen

als Zeichen arabischer Solidarität verlängert Dr. v. L. Rom, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Mit klar erkennbarer antienglischer Tendenz wurde das feinerseitig zwischen Saudi-Arabien und dem Jemen geschlossene Freundschaftsabkommen unter Betonung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den Hauptstädten El Riad und Naana heute nach einer Mitteilung der „Mondo Arabo“ aus Beirut verlängert.

Flugverbindung Oslo-Stockholm

l. z. Oslo, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Die Deutsche Luftflotte hat auf der Strecke Oslo-Stockholm einen regelmäßigen Flugdienst eingerichtet, der am Montag, den 3. März, beginnen wird. Die Strecke wird wöchentlich dreimal im Hin- und Rückflug besolagen werden, und zwar montags, mittwochs und freitags.

Die Forderung: Gerechtigkeit

Dr. v. L. Rom, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Als eine Definition der Kriegsziele Italiens deutet das italienische Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ die Rede des Duce vom 23. Februar. Diese Kriegsziele lassen sich in einem Wort: „Gerechtigkeit“ zusammenfassen.

Volksabstimmung in Rumänien

über die Politik Antonescus

Bukarest, 25. Febr. (SB-Funk)

General Antonescu ruft für den 2. März zu einer Volksabstimmung auf. Das rumänische Volk soll sich darüber entscheiden, ob es die Art, wie General Antonescu regiert, genehmigt oder mißbilligt.

Rifons XIII. †

Rom, 25. Februar.

Nach einer UP-Meldung verschied der frühere spanische König, Alfons XIII., dessen Leiden in den letzten Wochen hoffnungslos geworden war, am Montagabend.

Lakanto in den St. Lorenzstrom geführt. In Longueuil in Kanada stürzte ein Lakanto in den St. Lorenzstrom. Bei diesem Unglück ertranken elf Arbeiter.

Belgien, ein Land das am Kreuzweg steht

Anmerkungen zum Buch eines belgischen Offiziers / Von Professor Dr. Johann von Leers

Belgien als Staat im völkerrechtlichen Sinne besteht seit 1830. Von 870, dem Vertrag von Meers, bis 1801 war das Land ein unbeschnittener Bestandteil des alten Deutschen Reiches.

gegenüber der belgischen Armee. Sie sei schlecht organisiert gewesen, die Soldaten ohne Disziplin, die höhere Führung unfähig, die Wehrerziehung ganz falsch.

Das Buch ist in zweifacher Hinsicht ein ungerichtetes Buch: in seinem triebhaften Hange gegen die Deutschen und in der Kritik an den Vandalen des Verfassers.

Aur nebenbei erkennt der Verfasser an, wo die eigentlichen Gründe für die Niederlage zu suchen sind. Er berichtet, er habe in der Nähe von Geni wenig Engländer und Franzosen gesehen.

Der russische Botschafter bei Sumner Welles

Derhandlungen über den Rußlandexport / Streik in Rüstungswerken

n. w. Stockholm, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Der amerikanische Vizeaußenminister Sumner Welles empfing, wie schwedische Blätter aus Washington melden, den russischen Botschafter Ulanowski zu einer längeren Besprechung.

auf Eurchills Exporteinschränkungsansprüche einzugehen scheinen, sehr entzückt. Sie begrüßt ferner die von der amerikanischen Regierung soeben erlassene Anordnung, wonach alle Aluminium- und Maschinenfabriken in den Vereinigten Staaten Rüstungsaufträge mit Vorzug erledigen müssen.

Saloniki soll evakuiert werden

Griechische Angriffe am Widerstand der Italiener gescheitert

a. s. Belgrad, 25. Febr. (Eig. Dienst)

Die Angriffe der Griechen sind, den Berichten der jugoslawischen Presse zufolge, an dem Widerstand der Italiener gescheitert, die an einigen Stellen zum Gegenangriff übergingen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 25. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Kampftätigkeit.

im gestrigen Wehrmachtsbericht als vermisst gemeldeten Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika die übliche Tätigkeit unserer schnellen Kolonnen und der Luftwaffe. In Garabub dauert der Druck des Feindes an.

Feindliche Flugzeuge haben einen Einsturz über Tripolis durchgeführt, wobei es einige Verwundete sowie unbedeutlichen Sachschaden gab.

In Ostafrika gelang es dem Feind nach einer erbitterten mehrtägigen Schlacht im unteren Juba-Gebiet den Übergang über den Fluß an einigen Stellen zu erzwingen und auf das linke Ufer vorzudringen.



Der erste Sold in italienischer Währung

selber muß zugeben, daß es dort bebaglich und gesund eingerichtet war — wie in einer Jugendberberge. Er beklagt sich aber bitter, daß man ihn erst im August wieder entlassen habe.

Wenn wir Belgien im Mai erobert hätten — und haben die belgischen Gefangenen zum Teil schon im August wieder nach Hause geschickt, so ist das wirklich hochherzig.

In Belgien sieht man am Kreuzweg. Eine belgische Zeitung schrieb vor einiger Zeit, die Belgier seien auf die tiefsten Gründe des Unglücks gelangt: sie haben alles verloren, außer der Ehre, dem nationalen Bewußtsein und der Hoffnung.

Die Ehre will ihnen niemand bestreiten. Sie haben sich im Mai und Juni tapfer gewehrt. Ob sie es nötig hatten, ausgerechnet für England und Frankreich wieder die Waffen zu ziehen, mögen sie selber überlegen.

Und die „Hoffnung“? Die Bevölkerung hat in diesen Tagen eine ausgezeichnete Lehre darüber bekommen. Der frühere amerikanische Präsident Herbert Hoover hatte vorgeschlagen, einzelne europäische Gebiete, insbesondere Belgien, das als überwegend inostrisches Land am härtesten mit Problemen der Ernährungswirtschaft zu ringen hat, von Amerika mit Lebensmitteln zu versorgen.

Der große Demokrat — sonst weiß er nicht nur, was in Europa geschieht, sondern was durch die Bosheit der Mächte noch alles geschehen werde. Hier aber, wo es sich einfach darum handelt, der nichtkriegsführenden Bevölkerung Lebensmittel zuzuführen, ist er nicht unterrichtet und will sich auch nicht unterrichten lassen.

Dagegen erklärt sein Landwirtschaftsminister, daß USA an England 385 Millionen Bushel Weizen, 400 Millionen Bushel Mais und große Mengen von Fleisch, Trockenfrüchten und Milchprodukten abgeben könnte.

Man muß hierbei auch noch einmal das Völkerrecht heranziehen. Nach dem Völkerrecht ist es ganz klar, daß Lebensmittel für die nichtkriegsführende Bevölkerung keine Kontrobande darstellen und von Rechts wegen frei passieren können.

Die Presse in Belgien nagelt diese Infamie Großbritanniens fest. Man kann diese Erbitterung der Presse in Belgien verstehen, aber zynisch rechnen die britischen Lords darauf, daß der Hunger die arme Bevölkerung in Belgien zu Aufständen treibe.

Das Ziel Englands ist auch ein ganz anderes — es möchte eine gewerblichste und tüchtigste Bevölkerung, die auf den Weltmärkten immer eine gewisse Konkurrenz für England dargestellt hätte, auf diese Weise schwächen und durch Krankheiten und Elend schwächen.

Wir haben keinen Grund, diesen Vergleich zu scheuen.

Kleiner Karlsruher Bilderbogen

Einige bunte Streiflichter aus dem täglichen Leben

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen des Vorfrühlings zeigt sich auf Straßen und Plätzen, besonders dort, wo die Sonne scheint, verstärkter Wagenverkehr. Ohne roten Winkel und Lanfahndreieck. Es ist der neue Fahrplan, der mit Mutti am „Volant“ die ersten Spazierfahrten in die gesunde Luft und den goldenen Sonnenschein unternimmt. Man hat den Eindruck, daß diese Parade der Kinderwagen von Frühjahrs zu Frühjahrs stattfinden wird. Darin zeigt sich mitten im erditterten Daseinskampf unseres Volkes seine unerschütterliche Siegesüberzeugtheit und sein gläubiges Vertrauen in die Führung. In diesen Kinderwagen — wahren Volkswagen — behauptet unsere jüngste Jugend den Platz an der Sonne. Mögen auch manche dieser schmucken Wagen heute im Kriege einfacher in der Ausstattung sein — vielleicht weniger Lack, weniger Verblech oder weniger Federn — die Hauptsache sind die „Fahrer“. Und denen steht man keine rote und keine Mangelerscheinungen an: sie entwickeln sich gesund wie sie, so daß uns um die kommende Generation und die Zukunft unseres Volkes nicht bangen zu sein braucht! Wir haben den Eindruck, daß die kriegsmäßige Einschränkung des zivilen Kraftwagenverkehrs mitgeduldet hat zur Hebung dieses unmotorisierten Massenverkehrs und so manche Frau, die sonst vielleicht am Volant ihres Kraftwagens durch die Gegend gedraht wäre, heute mit noch größerer Liebe diesen Wagen lenkt, der ihre kostbarste Frucht birgt...

Regentropfen-Musik

Unermüdetlich war die Frau von früh bis spät tätig. Ueber ihrer Arbeitstafel vergaß man, daß sie schon 70 Jahre zählte. Sie fand nicht die Zeit, ihre Hände, die immer zu tun hatten, mühsam in den Tisch zu legen. Die Rente, mit der sie auskommen mußte, war klein, aber sie wußte den Pfennig zu ehren und ihr Geld zusammenzubringen, so daß sich in ihren schlichten Räumen ein beschauliches Wohlfühl verbreitete. Ueberall blühte es blank und sauber. Am Waschtisch stand sie noch immer wie eine Jüngere. Wie sie es von ihrer Mutter selb gelernt hatte, verwandte sie zum Waschen nur Regenwasser. An Regen lebte es zwar nicht, aber man mußte das Wasser im Eimer und im Kuber haben, wenn man damit waschen wollte. Nichts war der Greisin zu viel, das kostbare Wasser, und wenn es tropfenweise sein mußte, zu sammeln. Am Hofe ihres Hinterhauses war ein kleines schräges Pächelchen, unter welchem die Abtrübe einer Pflanzung untergebracht waren. Von diesem etwa zwei Meter langen Pächelchen tropfte das Regenwasser, das die Frau zum Waschen brauchte. Man hätte es einfach aufhängen können, indem man mit zwei Latzen einen Abfluß angebracht hätte, über den es in einen Eimer geflossen wäre. Aber der Alten war keine Mühe zu viel. Und so kam es, daß jedesmal, wenn es anfing zu regnen, ein buntes Geschehen von einem Duzend leerer Dosen und Kannen verschiedener Größe anhub: Die Frau hatte für diesen Wasser-Nach ein Anzahl leerer Konservendosen und andere Gefäßchen bereit stehen und stellte jedesmal bei Beginn des Regens eine schmutzige Reihe dieser Dosen unter die Rinne, auf daß das Wasser hineintröpfelte. Jedesmal, wenn ein Tropfen in eine leere Püchse fiel, gab es einen Ton. Da die Püchsen verschiedener Größen hatten, klang es jedesmal anders und ergab sich eine ganze Tonkala. Und so setzte in jenem Hinterhofe allemal, wenn sich der Himmel verdüsterte und seine Schleiher öffnete, die Hofmusik der Regentropfen ein, lustige Größengemische des lächelnden Tuns der fleißigen Alten. Kein Wunder, daß ihre Wäsche, mit solch musikalischen

Regentropfen gewaschen, immer blütenweiß wurde!

Darf ich Ihnen die Klappe halten?

Briefkasten und Briefträger — das sind Anfang und Ende zweier Stationen, vom Absender zum Empfänger. Was der eine in sich aufnimmt, gibt der andere wieder ab. Beide haben eine große Geduld, mögen sich die Briefe und Karten zu Rennen häufen — man merkt beiden keinen Verdruß an. Es ist ihre Pflicht und Aufgabe, Postsendungen anzunehmen und zu verteilen. Dies empfängnisbereit hängt der rote Briefkasten an seiner Hauswand. In gewissen Zeiten häuft sich das Angebot. Dann kommt das eindringliche Lied der Klappe nicht zur Ruhe. Besonders die Zeit um 18 Uhr, die Zeit des Geschäftsabschlusses, bringt den Hauptandrang zum roten Kasten. Dann ist seine Klappe dauernd in Bewegung und er muß viel „schlingen“.

Auch am Briefkasten gibt's Kavaliere. Wenn gerade der junge Mann seinen Brief eingeworfen hat und nun kommt das junge Mädchen vom nahen Büro, um einen ganzen Stroh Geschäftebriefe dem Kasten einzuwerfen. Da verwirrt der junge Mann gern ein wenig länger am Briefkasten und fragt — besonders, wenn sie hübsch aussieht — zuvorkommend: „Darf ich Ihnen die Klappe halten, mein Fräulein?“ Darauf belacht sie lächelnd. Wo anders hätte sie ihn bei dieser Frage sicherlich entrüstet angesehen, aber der Briefkasten lächelt ein Mißverständnis aus. Der zuvorkommende Mann darf dann die liebe Hoffnung hegen, daß er ihr, nachdem sie sich ihrer postamtlichen Würde entledigt hat, Gesellschaft leisten darf und er wird in diesem Falle nicht erwarten, daß sie die „Klappe“ hält, vorausgesetzt, daß sie ihm nicht einen Korb gibt: „Halten Sie nur Ihre Klappe, junger Mann!“

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Spazier-

stock im Aussehen begriffen ist. Einst ein nahezu unentbehrliches Requisit der Mode, entschwindet er immer mehr der Hand der Herren der Schöpfung. Unsere sportgeübte Jugend bedarf dieser Stütze nicht mehr, zumal sie heute überwiegend die Uniform trägt. Sie steht fest auf beiden Füßen, sie will ihre Arme frei bewegen und braucht weder Stütze noch Stab. Zwar gibt's noch verschiedene Gattungen von Stöcken mit Verzierungen. Da ist in erster Linie der Perostock zu nennen. Auch der Krüdenstock ist für den, der ihn braucht, eine unentbehrliche Stütze beim Gehen. Aber als Modesartikel hat der Stöck ausgedient. Die Holzsparsamkeit, die die Einbuße seiner Volkstümlichkeit mit sich bringt, ist sicherlich betrüblich.

Die nächtliche Verdunkelung hat wohl manchen Volksgenossen sich seines in einer Schrankkammer ruhenden alten Spazierstocks erinnern lassen. Denn, wenn man brauchen die Hand nicht vor den Augen hat, ist es praktisch und bedeutet eine Erhöhung des Sicherheitsgeföhls, wenn man sich mit einem handfesten Vorläufer bewegen kann.

Der Regen des Spazierstocks für die nassen Tage, der Regenschirm, hat ebenfalls an Volkstümlichkeit verloren. Die enalische Bescheidenheit hat seinem Ansehen geschadet. Der Schirm ist acerbend ein Symbol patriotischer Einreisungsabsicht geworden. Wenn es regnet, schämt man sich lieber durch eine Gummihaut oder einen Regenmantel, als durch einen Regenschirm. Man sich auch der Kritik oder der Schirm in modischer Ausführung in Tamentänden ungeschickter seiner Beliebtheit erkennen. Die Männer mögen ihn nicht recht leiden. Die enalische Mode ist eben nicht mehr tonangebend. Von Tönen will niemand beschränkt sein und der Schirm hat's hüben müssen. Kein Wunder, daß Chamberlains Reittall, J. F. F.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Freiherr von Künzberg 60 Jahre

Heidelberg. Der ord. Honorarprofessor der Universität Heidelberg und Schriftleiter des Deutschen Rechtswörterbuchs, Dr. E. v. Künzberg, in Heidelberg, kann am 2. Februar seinen 60. Geburtstag feiern. Dem Lehrkörper der juristischen Fakultät Heidelberg gehört er seit 1910 an. Mehrere hundert wissenschaftlichen Arbeiten gab er H. Schröders Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte in neuer Auflage heraus.

Er ließ Feldpostbriefe verschwinden

Karlsruhe. Vor dem im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Karlsruhe tagenden Sondergericht Mannheim hatte sich der 18 Jahre alte Rudolf Rieger aus Karlsruhe wegen Amtsunterschlagung und Verbrechen gegen die Volksschulungsverordnung zu verantworten. Der bisher unbedingte Angeklagte war seit 8. Juli 1940 bei der Reichspost als Postfacharbeiter und Briefzusteller beschäftigt und als Beamter verpflichtet. Er hat nach der Einlage am 21. September 1940 auf seiner Dienststelle beim Postamt 1 in Karlsruhe als Postfacharbeiter sieben noch nicht abgestempelte Feldpostbriefe aus dem Geschäftsbüro entnommen, um ihren Inhalt nachzusehen und sich Geld anzueignen. Einen Brief hat er geöffnet und in den Abort geworfen, einen ausgelesen und in seine Pöcktasche gesteckt. Die fünf weiteren Briefe hat man in der Innentafel seines Aktes vorgelesen. Der Ange-

klagte bestritt hartnäckig bis zuletzt seine Schuld, wurde jedoch einwandfrei durch Zeugen überführt. Der Angeklagte hat seinen Arbeitsnamen dadurch auf, daß er häufig den Abort aufsuchte. Er wurde beobachtet, wie er — nach Art der Postträger — Briefe abholte und gegen das Licht hielt. Der Angeklagte suchte sich damit heranzureden, ein anderer habe ihm die fünf Briefe in seine Tasche gesteckt. In seinem Besitz wurden auch Feldpostpäckchen mit französischem Pfeffer, Kakao und Schokolade vorgefunden. Ein verpacktes Feldpostpäckchen wurde hinter seinem Spind gefunden. Auffälligerweise verschwand immer dort etwas, wo der Angeklagte aufsuchte. Das Gericht hatte nicht den mindesten Zweifel an der Täterschaft des Angeklagten. Das Sondergericht erkannte gegen den Angeklagten wegen in Tateinheit mit Verletzung des Briefgeheimnisses beantragter Amtsunterschlagung in Verbindung mit § 4 der Verordnung gegen Volksschuldlinge auf eine Hochhausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, sowie auf zwei Jahre Ehrverlust. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Der Weg ins Freie

Frankenthal. Ein dieser Tage von einer längeren Abwesenheit zurückgekehrter Einwohner aus Wörsch fand in der Wohnung seine Frau tot vor. Die Frau, die schon lange an Schwermut litt, daß ihrem Leben freiwillig ein Ende bereitet.

das schlichte Rahment, das man vor dem Frankenthaler St. Georg in Hamburg für die Opfer der Strahlenforschung errichtet hat.

Vor noch die Kerze und Fackelentzündung Gelegenheit hatten, sich mit „Radiumlampen“ oder Röntgenapparaten zu beschäftigen und diese in den Dienst der lebenden Menschheit oder der Werkstoffprüfung zu stellen, haben viele Konstrukteure und Techniker bei der Entwicklung dieser Einrichtungen Gesundheit und Leben für den Fortschritt geopfert. Auch trifft die Dauerwirkung der verbannten Strahlen natürlich die Hände derjenigen, die mit ihnen arbeiten. Wie der alte Gordius mit Drog auf die Karben alter, ehrenvoller Wunden darauf blickt, der Strahlentherapie auf seine verbrannten, zerfetzten Hände. Mit grimmigem Humor verließ er so der Obernosterker Heber, der 1931 starb, wie ihm erst die rechte Mittelhand samt dem vierten Finger herausgeschmissen werden mußte; wie der Röntgenforscher dann auch die andere Hand ergriff, bis endlich eine Trüfemwunderung in der Achselhöhle den Tod herbeiführte.

Auch der „Vater“ des Röntgenröhrenbaues, H. C. Wüller, der einst als Glasbläserjunge mit lernen, aber ungeheurer geschickten Händen aus seinem einsamen Thüringer Waldort nach Hamburg kam, um dort ein Weltunternehmen zu begründen — auch er wurde ein Opfer der Wissenschaft. Nicht weniger als fünf Operationen mußte dieser Altimister des Röhrenbaues, der sich zuerst selbst behandelt, noch in seinem Alter vornehmen lassen, fünf Operationen an zwei Händen...

Deute hat man längst gelernt, wie man sich vor Radiumverbrennungen und Röntgenkrebs schützen kann. Das kostbare Element ruht stets wohlverwahrt in dicken Bleifasseten, deren Wandungen die Strahlung auffangen. Mediziniker und Techniker, die mit Röntgenstrahlen zu tun haben, sind ebenfalls gut geschützt. Früher geschah dies durch mächtige Panzerschürzen aus Blei oder ganze Kammern mit Bleiwänden oder Fenstern aus Bleiglas. Neuerdings werden die Röhren selbst mit einem strahlenabsorbierenden Material umgeben.

Aus Niernheim

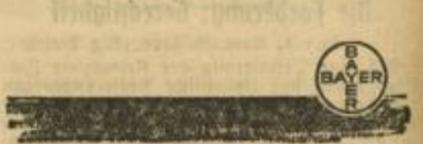
Große Massenkundgebung der Partei. Der große Freischaal, der würdig mit dem Schmuck des neuen Deutschland ausgeschmückt war, erlebte am vergangenen Samstag eine der größten Massenkundgebungen, denn er konnte nicht alle Besucher fassen. Nach dem Fahnenmarsch und Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Braun (Sprach Gauriedner Pa. Christ (Kampfenfeld)) über das Thema „Das Jahr der Entscheidung“. Ausgehend von den Vorbereitungen zum Weltkriege 1914/18, der genau wie dieser Krieg vom internationalen Judentum und seinen Helfershelfern angezettelt worden ist, um das ihm verhaßte deutsche Volk zu vernichten, schilderte der Sprecher in ausführlicher Weise die gewaltige Wankung innerhalb des deutschen Volkes, aufgebracht auf der Einheit aller Deutschen im großen Kampf. Mit dieser von Adolf Hitler geschaffenen Gemeinschaft hatte das Judentum nicht gerechnet, es glaubte mit England noch das deutsche Volk von innen heraus und durch eine Hungerblockade auf die Knie zwingen zu können. Aber die große Vorarbeit des Nationalsozialismus, der mit dem Aufbau einer gewaltigen Wirtschaft auch eine starke, die stärkste Wehrmacht der Welt mit den ausgebildeten Soldaten und besten Waffen schuf, wird das dem deutschen Volke Jugendkraft ins Geometrische umkehren und den alten Erbleind England für alle Zeiten belehren durch den gewaltigen Sieg der deutschen Geschichte, daß man ein 100-Millionen-volk in der Welt leben lassen muß. Was bedeutet schon so sagte am Schluß seiner Ausführungen der Redner unser kleines Opfer, das wir bringen, gemessen an den gewaltigen Taten und Leistungen unserer Soldaten im arauen Kof. Der Führer selbst der für sein Volk stets das größte Opfer bringt, auf alles verzichtet und nur das eine kennt: wie kann ich meinem deutschen Volke dienen, geht uns als leuchtendes Beispiel voran. Zu ihm werde unser Vertrauen immer nur noch größer, das sei unser Gebetswort in dieser Stunde. Langanhaltender Beifall dankte dem Pa. Christ für seine ganz vortrefflichen Ausführungen. Eine Felerkunde fand unter den Klängen der Gemeindefkapelle ihr Ende.

Wasserstand vom 25. Februar

Altein: Konstantz 296 (unv.), Rheinfelden 307 (unv.), Straßburg 268 (unv.), Mainz 448 (unv.), Mannheim 380 (-1), Raab 318 (-12), Köln 381 (-27). Neatz: Mannheim 388 (-2).



Erklärungen, Halbzündungen wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wichtigsten Zeit hat, krank zu sein. Dabei ist es so einfach, gerade in Zeiten starker Anspannung solchen unangenehmen Zufällen vorzubeugen. Zielbewusste Menschen nehmen Pauslavipastillen. Sie schützen vor der unter vielen Menschen stets lauernden Infektion, indem sie Mund- und Nasenhöhle desinfizieren.



„Studentische Kunst“

Junge Talente in der Neuen Staatsgalerie zu München. Auch in der Kunst ist die junge Mannschaft die Trägerin des Aufstiegsabens. In der Stadt der deutschen Kunst wurden vor vier Jahren zum ersten Mal die „Tage studentischer Kunst“ veranstaltet und seitdem alljährlich wiederholt. Die Leistungen, nicht die Schülerarbeiten des akademischen Nachwuchses, wurden herausgehoben aus den Studierbüchern und Ateliers und in das Licht der Öffentlichkeit gestellt. Die klassische Stätte der Neuen Staatsgalerie war in diesem Jahr der Künstlerjugend der Akademie für angewandte Kunst und der Technischen Hochschule zur Verfügung gestellt. Unter den Architekturarbeiten sollen Entwürfe für ein Heimatmuseum, ein Studentenheim, eine Skulptur und eine Grotte durch ihre schlichte Größe auf. Die Wasser und Zeichen haben es einfacher, weil sie nicht so an die geforderte Aufgabe gebunden sind wie die Architekten, Landkarten, Pläne und Köpfe, Kriegebilder aus Polen und Frankreich zeigen auch hier über manchen problematischen Anlauf hinaus ein erkennendes Maß von Fleiß und Begabung. In das Reich der angewandten Kunst gehören auch Entwürfe für Teppiche, Theater-Szenen- und Kostüme, die einen ausgeprägten Sinn für das dekorative Element verraten. Mit Absicht werden an dieser Stelle keine Namen genannt, um den fleißigen und doch geschlossenen Eindruck der Schau zu betonen. Das sich unter den jungen Künstlern hervorragende Können befindet, beweist allein die Tatsache, daß von den ausstellenden Plastikern bereits zwei im Haus der Deutschen Kunst eingangs gefunden haben. Auch die Musiker kamen bei den „Tagen studentischer Kunst“ mit Uraufführungen zu Wort. So Michael Raut mit 6 Liedern nach Gedichten von Hans Baumann und Felix Dörbner mit einer Sonatine für Klavier und Cembalo. Diese umfassende Schau, die ermöglicht wurde, obwohl viele Studenten heute unter den Waffen stehen, soll nach dem Kriege überall im Reich durchzuführen werden. Friedrich W. Harzog

Zauber der Marionetten

Die „geheimnisvolle Wirkung der bewegten Puppe“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die bekannte Gerhardsche Marionettentheater hat ihr Theater zur Zeit in der Reichshauptstadt angeschlossen, wo sie erfolgreich mit Pöccis „Zaubergerle“ gastiert.

Die Lichter der Vorhang, Musik erklingt von irgendwoher, der Vorhang der kleinen Guckkastenbühne öffnet sich und tritt auf Karl Larifari, ein feilliches Lied singend... Das heißt: er schwebt heran, leicht und völlig schmerzlos, und in seiner Verbenkung ist die Grazie eines bewegten Mechanismus. Er singt auch nicht, Stimme und Gesang kommen von jenseits der Kulisse. Aber was macht das? Das alles, Bewegung und Sprache, Musik, Figur und Bühnenbild, findet zusammen, — auf eine höchst unwirkliche Weise zwar, trotzdem gibt sich der Betrachter vom ersten Augenblick an dem Zauber dieser Vorkunst vorbehaltlos hin. Trotzdem? Nein — es ist ja gerade diese ferne, märchenhafte Unwirklichkeit des Marionettentheaters, die ihn so annehmbar macht.

Seit Kleist in den „Bertiner Abendkätzchen“ seinen berühmten gewordenen Aufsatz über das Marionettentheater geschrieben hat, weiß man um die geheimnisvolle Wirkung der bewegten Puppe, die — dem Gesetz der körperlichen Schwere entzogen — sich zwar als ein totes, aber dennoch höchst lebendiges Wesen präsentiert, dessen Bewegungen durch keinerlei Wirklichkeit gestört sind und deshalb, wie Kleist so sagt, an Grazie und Natürlichkeit selbst den besten Tänzer der Welt übertreffen. Und man erinnert sich des antiken Theaters, das gleichfalls mit starren Masken arbeitete und allein aus der Bewegung, der Geste und dem Wort seine Wirkung bezog. Freilich — es blieben Menschen, die sich solcherart bewegten, ein Rest Erdenbeschwerde, blieb ihnen zu tragen peinlich. Die Puppe aber ist reine Phantasie, reines Symbol, sie ist die Unwirklichkeit selbst, und ihre Ausdrucksfähigkeit, eben weil sie nur des

einzigsten, ihr mitgegebenen Ausdrucks fähig ist, kennt keine Grenzen. Mit diesen ihr eigenartigen Mitteln vermag sie eine Dichtung der Form zu finden, die ihrer Darstellung den Zauber des Märchens und des Mythos verleiht.

Allerdings ist dazu notwendig, daß das Marionettentheater nach seinen eigenen Gesetzen verfährt. Menschliche Bewegungen zu parodieren und ins Lächerliche zu verkehren, ist nicht seine Aufgabe. Es ist zu höherem berufen, als vulgäres Kabaretttheater zu betreiben. Die letzten Jahre haben in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Renaissance des Marionettentheaters gebracht. Sie haben es nicht nur von dem Odium der leichten, lahmarmen Unterhaltung befreit, es fanden sich auch zahlreiche Kräfte, die bestrebt waren, die Entwicklung weit über den früher bekannten Stand hinaus vorwärtszutreiben.

Zu ihnen gehört das Ensemble des Gerhardschen Marionettentheaters. Es wachte mit seinen Marionetten sogar binänszuführen zu den deutschen Soldaten jenseits der Reichsgrenzen, mit seinen symbolisch verklärten Stücken und Spielen hinauszuweisen in die Welt der härtesten Wirklichkeit. Auf einer leicht transportablen Holz Bühne gab es von der Latra bis zur Nordküste Jütlands, von der russischen Grenze bis zur Wäscana weit über 500 Vorstellungen, vermittelte es mehr als 250 000 Soldaten den Zauber des ewig jungen und lebendigen Puppenbühnen. Jetzt spielt es in der Reichshauptstadt des alten Grafen Pöccis „Zaubergerle“.

Heldentum der Strahlenforschung

Opfer für den Fortschritt

Es gibt ein stilles jüdisches Heldentum, um das nur wenige wissen, und das trotzdem verdient, nicht weniger bekannt zu werden, als so manche Ruhmesstat auf anderen Gebieten. Hundertseitig kamen von im Dienst der lebenden Menschheit in aller Welt gefallenen Kerzten, Pflüßlern, Ingenieuren, Chemikern, Laboranten und Krankenschwestern verzeichnet

Spiegel

Ein wenig Kauf, ganz am meisten le weibliche Gefühls Eitelkeit...

Das mag überführt: W Schaulenfernung“ zu übermacht das ob solch reizende dem Schaulen sichtlich zu len weiteren... Unbestreitbar Schaulenfernung“ und fühlst sich wenn ein He eines Bab-B führt, wie dar schlich höher a lichtig“ zur A in From bris vorwegen ins Hand glätten schneller Blick niemand gefe lung, der jonsk sei weit vor weiter.

Neck

Im Verhau eine Verhau Ter Crisbaner nen einleitend deutung der V anschließend L der Wirtschaft sowie den Krei... Nach dem E Landwirtschafts schäftsberatung essant und an Volksernähru gungschicht u und Kleinfenn kreisbauernfü einer kurzen A politische Lage nach auf die G... Aus diesen V konnten die a hörenden Ant und notwendig jeder Bauer G und dazu deit schen Volkes

So wird auch seinen Verrä bischen Verrä Schwänen luf



Erklärungen, Halbzündungen wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wichtigsten Zeit hat, krank zu sein. Dabei ist es so einfach, gerade in Zeiten starker Anspannung solchen unangenehmen Zufällen vorzubeugen. Zielbewusste Menschen nehmen Pauslavipastillen. Sie schützen vor der unter vielen Menschen stets lauernden Infektion, indem sie Mund- und Nasenhöhle desinfizieren.



„Studentische Kunst“

Junge Talente in der Neuen Staatsgalerie zu München. Auch in der Kunst ist die junge Mannschaft die Trägerin des Aufstiegsabens. In der Stadt der deutschen Kunst wurden vor vier Jahren zum ersten Mal die „Tage studentischer Kunst“ veranstaltet und seitdem alljährlich wiederholt. Die Leistungen, nicht die Schülerarbeiten des akademischen Nachwuchses, wurden herausgehoben aus den Studierbüchern und Ateliers und in das Licht der Öffentlichkeit gestellt. Die klassische Stätte der Neuen Staatsgalerie war in diesem Jahr der Künstlerjugend der Akademie für angewandte Kunst und der Technischen Hochschule zur Verfügung gestellt. Unter den Architekturarbeiten sollen Entwürfe für ein Heimatmuseum, ein Studentenheim, eine Skulptur und eine Grotte durch ihre schlichte Größe auf. Die Wasser und Zeichen haben es einfacher, weil sie nicht so an die geforderte Aufgabe gebunden sind wie die Architekten, Landkarten, Pläne und Köpfe, Kriegebilder aus Polen und Frankreich zeigen auch hier über manchen problematischen Anlauf hinaus ein erkennendes Maß von Fleiß und Begabung. In das Reich der angewandten Kunst gehören auch Entwürfe für Teppiche, Theater-Szenen- und Kostüme, die einen ausgeprägten Sinn für das dekorative Element verraten. Mit Absicht werden an dieser Stelle keine Namen genannt, um den fleißigen und doch geschlossenen Eindruck der Schau zu betonen. Das sich unter den jungen Künstlern hervorragende Können befindet, beweist allein die Tatsache, daß von den ausstellenden Plastikern bereits zwei im Haus der Deutschen Kunst eingangs gefunden haben. Auch die Musiker kamen bei den „Tagen studentischer Kunst“ mit Uraufführungen zu Wort. So Michael Raut mit 6 Liedern nach Gedichten von Hans Baumann und Felix Dörbner mit einer Sonatine für Klavier und Cembalo. Diese umfassende Schau, die ermöglicht wurde, obwohl viele Studenten heute unter den Waffen stehen, soll nach dem Kriege überall im Reich durchzuführen werden. Friedrich W. Harzog

Spieglein an der Wand...

Ein wenig Eitelkeit ist wohl bei jedem zu Hause, ganz besonders aber bei dem, der es am meisten leugnet. Das gilt nicht nur für das weibliche Geschlecht, dem ja schon eine gesunde Dosis Eitelkeit von Natur gegeben ist, auch die Herren der Schöpfung haben ein gut Teil davon abbelommen.

Das mag leugnen wer will, er ist schnell überführt: Wer hat nicht schon verstoßen ins Schaufenster geknallt, um seine „gute Erscheinung“ zu überprüfen? Das weibliche Geschlecht macht das ohne jede Scham. Wie oft sieht man solche reizende Kleide, die sich ungeniert vor dem Schaufenster hin- und herbewegen und dann plötzlich zurückziehen mit sich selbst auf den Planen werksamer.

Unbestreitbar schaut auch der Herr gerne ins Schaufenster, doch er ist darin etwas unsicherer und schiebt sich beobachtet. Lustig anzusehen, wenn ein Herr sich interessiert die Auslagen eines Baby-Ausstattungsgeheimnisses zu Gemüte führt, wie dann seine Blicke langsam und verächtlich über die Kleider, wie seine Hände „unbeabsichtigt“ zur Armatraße greifen und sie liebevoll in Form bringen, wie der Hut noch einmal verwegener ins Gesicht gerückt wird, oder die Hand glänzend über die Haare streicht. Ein schneller Blick in die Umkleekabine: „Das ist auch niemand gesehen?“ Und der Herr der Schöpfung, der sonst den kleinsten Vorwurf der Eitelkeit weit von sich weist, schreiet betrieblig weiter.

So wird auch die Schaufensterbesuche zu einem kleinen Verräter der Eitelkeit. Einem spitzbübischen Verräter, der die kleinsten menschlichen Schwächen lustig widerspiegelt. — es.

Neckarauer Neuigkeiten

Im Gasthaus „Zur Krone“ in Neckarau fand eine Versammlung der Ortsbauernschaft statt. Der Ortsbauernführer Va. Eichel wies in seinen einleitenden Worten auf Zweck und Bedeutung der Versammlung hin und begrüßte anschließend Landwirtschaftsreferent Nagel von der Kreisbauernführerschaft in Ladenburg sowie den Kreisbauernführer Va. Schrant.

Nach dem Ortsbauernführer sprach zunächst Landwirtschaftsreferent Nagel von der Wirtschaftsbauernführerschaft über die für die Volksernährung so ungemein wichtige Erzeugungsschlacht und dann über Viehwirtschaft und Viehwirtschaftsanlagen. Nach ihm trat der Kreisbauernführer Va. Schrant das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich über die politische Lage äußerte. Anschließend ging er noch auf die Getreideablieferung ein.

Aus diesen Ausführungen der Vortragenden konnten die aufmerksam und interessiert zuhörenden Anwesenden erkennen, wie wichtig und notwendig es in der heutigen Zeit ist, daß jeder Bauer Großdeutschlands alles daransetzt und dazu beiträgt, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen.

Verdunkeln! von heute 19.04 Uhr bis morgen früh 8.15 Uhr

Steuererklärungsfrist für Einberufene

Kinderermäßigung für gefallene und vermählte Söhne

Zur Einkommensteuererklärung für 1940, die spätestens am 28. Februar 1941 beim Finanzamt einzureichen ist, gibt Oberregierungsrat Dr. Hermann vom Reichsfinanzministerium noch einige wichtige Erläuterungen in der „Deutschen Steuerzeitung“. Danach kann das Finanzamt die Frist im Einzelfall verlängern, wenn die Verlängerung gerechtfertigt ist und der rechtzeitige Abschluß der Einkommensteuererklärung dadurch nicht gefährdet wird. Die Finanzämter werden im allgemeinen Fristverlängerung über den 30. April 1941 hinaus nicht gewähren. Nach den bestehenden Bestimmungen darf im äußersten Fall die Frist über den 30. Juni 1941 hinaus nicht verlängert werden. Eine Fristverlängerung wird insbesondere bei Wehrmachtangehörigen gerechtfertigt sein. Die Angehörigen der Wehrmacht Einberufenen werden mit den steuerlichen Dingen nicht so vertraut sein, daß sie die Steuererklärung ordnungsmäßig ausfüllen können. Die Finanzämter werden diese besonderen Verhältnisse bei den Anträgen auf Gewährung von Fristverlängerung berücksichtigen. Eine Fristverlängerung bis 30. Juni 1941 wird insbesondere bei Steuerpflichtigen mit einer sehr umfangreichen Buchführung, mit einer großen Zahl von Betriebsstätten oder mit Auslandsbeziehungen in Betracht kommen. Die Fristverlängerung kann bei diesen Personen unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs auch mit Wirkung für spätere Jahre bewilligt werden.

Unrichtige und unvollständige Angaben in der Steuererklärung können zur Bestrafung des Steuerpflichtigen führen. Das Finanzamt kann

In breitem Strom fällt das Licht des Februartages durch das hohe Fenster, spielt über die rosa Blüten des Primelstodes und spiegelt sie auf der blankpolierten Schreibtischplatte wider. Hell stehen die Kirchholzmöbel im Raum, düftig bauschen sich die Gardinen. Nur das Klappern der Schreibmaschine aus dem Nebenzimmer erinnert daran, daß hier die Arbeit ein Heim gefunden hat. Doch wenn sich Frauen für ihre Arbeit eine Heimstätte schaffen, dann verstehen sie auch, sie mit Wärme und Behaglichkeit zu erfüllen.

Die Kreisabteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft, die wir hier an ihrer neuen Arbeitsstätte besucht haben, verfolgt lächelnd die prüfenden Blicke, mit denen wir den Raum überblickt haben. „Nicht wahr, schön haben wir es da? Es hat aber Arbeit genug gelostet, ehe wir unseren Betrieb wieder in den alten Gang gebracht hatten, nachdem wir durch den Brand

der Kreisfrauenfachschule heimatlos geworden waren. Aber jetzt können wir zufrieden sein, die Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks hat wieder ihren Unterricht aufgenommen, in der Nähsschule wird wieder fleißig geschneidert und auch die Beratungskunden werden fleißig in Anspruch genommen.“ Damit ist sie aufgestanden und fordert uns zu einem Rundgang durch die neuen Räume auf, die im Erdgeschoß des Hauses N 5, 1 die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks und die staatlich anerkannte Haushaltungsschule aufgenommen haben. Zuerst gehen wir in den Nähsaal.

Aus alt wird neu!

Hier waltet die freundliche, alte Nählehrerin, die schon in der alten Nähsschule in L. 9, 6 einen getreuen Schülerinnenstamm hatte. Manches junge Mädchen hat unter ihrer Leitung

seine ersten Schneiderversuche gewagt, dessen Mutter vor Jahren unter ihrer Führung Erläuterungs- und Kinderkleider gearbeitet hat. Viele Mannheimerinnen haben bei der Kunde vom Brande des alten Hauses erstranden daran gedacht, wo sie denn jetzt ihre Kleider zuschneiden und nähen würden, wer ihnen jetzt Anregungen geben würde, wie aus alt neu wird. Als es dann bekannt wurde, daß die Nähsschule des Deutschen Frauenwerks ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hätte, fanden sie sich alle wieder gern ein. Denn sie schätzen diesen Betrieb, in dem auch die geübte Selbstnäherin noch etwas zulernt kann und empfinden es auch dankbar, daß sie für einen so geringen Beitrag — die Näharbeit für zwanzig beliebige Halbtage kostet nur fünf Mark — für sich und ihre Lieben Kleider und Wäsche anfertigen können.

Die Haushaltungsschule in neuen Räumen

Aus dem Nebentraum tönt die Stimme der vortragenden Lehrerin. Die jungen Mädchen, die um den großen Tisch sitzen, werden von ihr gerade in Haushaltungskunde unterrichtet. All die Werkstoffe, mit denen die Hausfrau bei ihrer Tätigkeit zu tun hat, werden hier durchgenommen. Die Schülerinnen sind alle froh, zu Ostern das vorgeschriebene Lehrziel zu erreichen, und versichern auf unsere Frage vergnügt, daß sie mit den neuen Räumen sehr zufrieden sind.

Auch im zweiten Leerjahr ist gerade Unterricht, hier wird gerade das richtige Maß an theoretisch besprochen, denn wenn man in der heutigen Zeit sein Wäscheputz schonend und sauber reinigen will, dann muß man schon auch einiges Wissen über die Behandlung der neuen Gewebe und die Verwendung der Waschmittel verfügen. Und das theoretisch Gelernte wird dann auch praktisch erprobt, denn in einer Haushaltungsschule gibt es immer genug Wäsche zu waschen!

In der Küche werden gerade die Gas- und Elektroherde angeschliffen und die großen Küchenschränke aufgebaut. In ein paar Tagen wird auch hier das praktische Kochen wieder losgehen, bei dem die jungen Mädchen für ihre Aufgaben als Hausfrauen vorbereitet werden. Alle Räume — sie sind hoch und licht — sind freundlich und zweckmäßig eingerichtet, auch die Kammern und der Tagraum sind praktisch und nett ausgestaltet.

Nach Ostern beginnt ein neuer Kurs

Vor Ostern werden die Schülerinnen der Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks die Abschlußprüfung ablegen. Daß sie alle bestanden werden, darum brauchen wir keine Sorge zu haben, denn die Leiterin der Schule versichert, daß sie alles unfehlbar für den Bestanden mit doppeltem Eifer nachholen.

Und nach Ostern beginnt schon ein neuer Lehrjahr, für das sich schon über die Hälfte der zugelassenen Schülerinnenzahl angemeldet hat. Der Besuch der staatlich anerkannten Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks ist ja für jedes junge Mädchen zu empfehlen, denn hier lernen sie alle Zweier des hauswirtschaftlichen Pflichtunterrichts theoretisch und praktisch gründlich kennen. Aus diesem Grunde wird ja auch der Schulbesuch als halbes Pflichtjahr gewertet.

Beim Abschied erzählt uns die Kreisabteilungsleiterin für V.D., die schon seit langen Jahren in dieser ehrenamtlichen Arbeit steht, daß auch die Vertrauensfrau für das Pflichtjahr und die Stiebfrauenberaterinnen rechenmäßige Sprechstunden in den neuen Räumen abhalten, die ebenso gerne besucht werden wie die Beratungskunden für Haushaltungen.

So hat sich die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks für ihre Arbeit, kurze Zeit nachdem der gemeine bürgerliche Alltagskampf das „Haus der deutschen Frau“ der Kreisfrauenfachschule in Mannheim, vernichtet hatte, eine neue Heimstätte geschaffen. Sie schafft hier mit demselben Willen, den deutschen Frauen zu helfen und zu dienen, wie sie es vorher getan hat. Und diese Vereinskraft verleiht auch den Erfolgen „V.D.“ im neuen Heim haben wird! E. K.

Wir gratulieren!

Befördert wurde Hedwibel Friedrich Sternberger zum Oberselbweibel unter gleichzeitiger Ernennung zum Hauptfeldweibel.

Silberne Hochzeit feiern heute die Ehepaare Franz Lenz und Frau Barbara, geb. Schraml, Neckarau, Neckarauer Straße 139; Heinrich Rudolph und Frau Elifabeth, geb. Annamaler, Obere Albstroße 32; August Schelb und Frau Barbara, geb. Thau, Farfring 23, und Alth. Ems und Frau Babette, geb. Neubert, Gutsmannstraße 12.

Bereit zu neuer Arbeit und neuen Helfern

Die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks im neuen Heim

Als der erste Tonfilm lief

Die Palast-Lichtspiele feiern ihr 25jähriges Jubiläum

Der Film ist schneller. So eilig, wie sich das zuckende Filmband von der Spule abrollt, um auf der weißen Wand sein Licht- und Schattenspiel geistern zu lassen, so schnell hat es Namen zum Anleuchten und Verlöschen gebracht. Viele aus der Jugendzeit des Films sind fast verblasst, andere wie Harry Piel beispielsweise haben bis in die letzte Zeit ihren Namen lebendig halten können. Unwillkürlich denkt man an die Frühzeit des Films, wenn in diesen Tagen die Palast-Lichtspiele in der Breite Straße ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

Das Theater selbst wurde schon im Jahre 1912 erbaut. Im März 1916 übernahm Herr Ernst Niemann die Leitung der Palast-Lichtspiele, die sich seit dieser Zeit im Besitz der Familie Niemann befinden. Nachdem sich im Jahre 1931 Herr Niemann sen. von den Geschäften zurückzog, wurden seine beiden Söhne, Wilhelm und Walter Niemann, die Geschäftsführer.

Ursprünglich brachten die Palast-Lichtspiele als ein führendes Lichtspielhaus am Plote die großen Erkaufführungen heraus. Vielen

Mannheimern werden die Filme von einst mit Harry Piel, Mia May und vielen anderen noch in Erinnerung sein. Erst mit dem Hinzukommen der neuen Erkaufführungsleiter Alhambra und Universum verwandelten sich die Palast-Lichtspiele in ein Zweitauführungs- theater. Im Laufe der Zeit wurde das Theater mehrmals umgebaut und modernisiert. Seit Dezember ist das Palast-Theater Tageskino geworden und spielt durchgehend von morgens 11.00 Uhr bis abends 10.00 Uhr.

Das Palast-Theater zeigte übrigens im Jahre 1928 mit großem Erfolge den ersten Tonfilm und war zugleich das erste Theater in Mannheim und ganz Süddeutschland, welches eine Tonfilmapparatur hatte. 1934 wurden von der Gesellschaft auch die Palast-Lichtspiele Ludwigshafen übernommen.

Einige Gesellschaftermitglieder können auf eine 25jährige und 19jährige Tätigkeit im Betrieb zurückblicken, ein Beweis für die gute Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gesellschaft.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Achtung, Norwegenerlauber!

Sämtliche Norwegenerlauber melden sich sofort mündlich, fernmündlich oder schriftlich bei der nächst erreichbaren Militärdenkstelle unter Angabe des befohlenen Abfahrtsortes.

HJ schult ihre Führer

Während draußen die Front am Deutschlands Zukunft kämpft und der größte Teil der HJ-Führerschaft heute das Ehrenkleid des Soldaten trägt, darf in der Heimat die Arbeit nicht ruhen. Im Führerschulungswesen wird dem jungen Führer und der jungen Führerin das nötige Wissen vermittelt. In diesem Rah-

men sprach am vergangenen Sonntag Prof. Dr. Feurstein über „Natur und Weltanschauung“. Der Redner erwiderte in einem von zahlreichen Lichtbildern begleiteten Vortrag die Entstehung des Lebens aus dem All. Die Ausführungen bezogenen großen Interesse und wurden durch starken Beifall gekrönt.

Familienabend in der „Flora“

Der Männergesangsverein „Flora“ hatte seine Mitglieder zu einem Familienabend in sein Vereinsheim eingeladen, der einen guten Verlauf nahm. Der dicht besetzte Saal bewies am besten, daß das Kameradschaftsgesühl, das der Vereinsführer Toos in seiner Ansprache besonders unterstrich, in den Reihen der Floramitglieder glänzend verankert ist. Zu den Darbietungen sei mir voraus festgestellt, daß der Vergnügungsleiter Michael Kunz wieder ein Programm abwickelte, das vollen Anklang fand. Der trotz der vielen Einberufungen immer noch stattliche Männerchor sang unter Musikdirektor Gellertis Leitung mehrere schöne Volksweisen. Einen Sondererfolg sicherte sich wieder das „Floraquartett“, das mit seinen virtuos vorgetragenen Liedern Begleitung hervorrief. Fräulein Wolff, eine junge Spitzentänzerin, stellte sich erstmals vor und durfte sich auch für vielen Beifall bedanken, der auch ihrem Begleiter am Flügel, Vereinsmitglied Riermeier, galt. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Weber, die eifrig aufspielte und mit ihren lauten Weisen viel zur Hebung der Stimmung beitrug.

Nationaltheater. Am Freitag, 28. Februar, erscheint Karl Zellers Operette „Der Bogelhändler“ in neuer Inszenierung im Nationaltheater. Zur Aufführung gelangt die alte Fassung der Operette, die seit nahezu zwanzig Jahren in Mannheim nicht mehr gegeben wurde. Die musikalische Leitung hat Karl Klauß, die Spielleitung Hans Veder, die Bühnenbilder entwarf Friedrich Raabfuß. Es wirken mit: Max Palmrosch in der Titelpartie, Käthe Dietrich (Kurfürstin), Nora Vonderlich (Abelade), Lotte Schimpfe (Velefritzel), Franz Gotschka (Schneid), Hans Scherer (Weps) und Hans Tollsdorf (Stanislaus).

Vom Planetarium. Am Donnerstag, 27. Februar, spricht Prof. Dr. R. Feurstein im siebten Lichtbildervortrag der Reihe „Die Entwicklungsgeschichte der Materie, des Weltalls und der Erde“ über das Alter der Erde, den Aufbau des Erdinnern und die Lufthülle und Ionosphäre.

Hilfe gegen Rheumatismus, Gicht und Ischias.

Bei diesen Krankheiten ist es unbedingt notwendig, ihre Ursachen so früh wie möglich zu bekämpfen, denn je länger sich das Lebel im Körper einnistet, um so schwieriger ist die Heilung. Es wäre deshalb grundverfehlt, wenn man die Schmerzen immer wieder vorübergehend betäuben würde, während die Krankheit selbst ihren verhängnisvollen Lauf nimmt. Man ist ja stets geneigt, leichte Schmerzmittel nicht erst zu nehmen, zumal wenn sie anfangs nur vorübergehend auftreten und zunächst von selbst wieder verschwinden. Aber diese Schmerzen sind Warnungsschreie der Natur: sie zeigen an, daß eine Krankheit droht, deren Verlauf man nicht vorantreiben kann.

schon vielen Tausenden durch dauernde Hilfe legendäre Dienste geleistet; das beweisen auch die dankerfüllten Briefe, die Tag für Tag eingeht. Von diesen unzähligen freiwilligen Anerkennungen seien nur zwei aus der letzten Zeit hier wiedergegeben: Ihre Gichtosint-Tabletten haben über alle Erwartungen geholfen; in der ersten Zeit glaubte ich, keinen Erfolg zu haben, bis ich die letzte Packung in Gebrauch nahm. Ich bin seit 14 Tagen wieder völlig hergestellt, was mich bei meinen 62 Jahren in große Freude versetzt hat. Ich spreche Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank aus und werde das Mittel weiter empfehlen. Meine Krankheit bestand in Akromie, woran ich viele Jahre gelitten hatte. Michael Reimart, Eisenbahner i. R., Kettlerheim, Kr. Schleid, Hauptstraße 142, den 12. Januar 1941. Teile Ihnen zu meiner arthritischen Freude mit, daß mir Ihre Gichtosint-Tabletten sehr gut geholfen haben. Ich bin 74 Jahre

alt und hatte starke Gicht, hauptsächlich in den Händen; ich konnte mir nicht einmal die Schürze binden. Jetzt verrichte ich meine hauswirtschaftlichen Arbeiten selber. Ich danke Ihnen vielmals und kann Ihnen versichern, daß ich Gichtosint allen Leidenden empfehlen werde. Frau Marie Klug, Eichal, Kr. Oppeln, den 3. Januar 1941. Sie können sich über die Ursachen und die Heilung von Rheumatismus, Gicht, Ischias und Gicht eingehend unterrichten, wenn Sie die 24 Seiten starke, gründliche Schrift „Ausführung für Leidende“ lesen. Schreiben Sie nur Ihre Adresse an die Firma Max Duly, Abteilung Gichtosint, Berlin 63, Friedrichstraße 19, und Sie erhalten sofort kostenlos die Broschüre, deren Inhalt bestimmt für Sie wertvoll ist. Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Nacht in den Bergen

Von Irmgard Finkh

Auf dem zerkerbten Tisch der Schutzhütte, zwischen den mattblindevenden Aluminiumbüchsen, zittert die Flamme einer Kerze vor dem Atem der sechs Menschen, die sich breit aufstrecken. Nicht mehr Stadtmenschen, Bergmenschen. Einer erzählt, Jemand etwas.

Ob einer eine Uhr mit Sekundenzeiger hätte. Robert war es, der sie verlangte. Nein, er hätte kein Fieber, aber sie sollten ruhig sein, zwei Minuten lang. Sie blickten auf ihn. Keiner bewegte sich. Ob sie denn nicht still sein könnten.

Da — was war das? Alle hatten es gehört. Ein fernes, langgezogenes Pfeifen. Pause. Jetzt wieder. Und noch einmal. Einer zählt Sekunden. Und wieder.

Wild beginnen die Herzen zu klopfen. Kein Zweifel: alpines Notsignal. Raum ist der letzte der Töne verklingen, sind gleichzeitig alle aufgesprungen, drängen hinaus ins Freie. Keine Sterne. Nebel ist eingezogen. Und dann zerreiht ein Pfiff die Nacht, keckend, schneidend, bricht sich irgendwo und rollt weiter. Robert hat gepfeiffen. Zwanzig Sekunden Pause. Ein neuer Pfiff. Ruf und Antwort wechseln.

„Geh! hinein, Wädel, ihr erkältest euch.“ Keine ging.

Jetzt war es näher, bestimmt. Jetzt wieder am alten Fleck. Ober doch näher? Nein, es war bloß der Wind. Hast du die Puffsole, Hans?

„Ja. Es kommt noch immer aus der gleichen Richtung.“

„Geden wir hinein.“ Robert, die Sannaspeife noch zwischen den Zähnen, hat es gesagt. Er löst die Tür auf, läßt sich auf einen Stuhl fallen. Klappernd fällt die Speife auf den Tisch, rollt weiter und auf den Boden.

Alle Augen sind auf Robert gerichtet. Sie sind gewohnt, seinen Anweisungen zu folgen. In kritischen Lagen. Er hat die größte alpine Erfahrung unter ihnen und den kühnsten Kopf. „Ausgeschlossen.“ Wie ein Todesurteil klingt dieses Wort aus seinem Mund. „Nein, auch mit Letztem nicht.“ Sie sollten sich den Gedanken aus dem Kopf schlagen. Es bliebe Menschenleben leichtsinnig und nutzlos aufs Spiel setzen. Vor Tagesanbruch sei nichts zu machen.

Schweigend stehen sie um den Tisch herum. Robert, beide Ellbogen aufgestellt, die zehn Finger im dichten schwarzen Haar vergraben, stiert vor sich hin. Vera, mit versträubten Armen, sieht gespannt auf ihn. Hörbar tickt die Uhr auf dem Tisch.

Gedämpft, leise und doch nervenaufwühlend tönt jetzt wieder das ferne Pfeifen. „Es ist wohl das Agerste, Menschen in Not zu wissen, nahe und nicht helfen zu können.“ Ganz laut hat Robert es gesagt. So laut, daß es das Pfeifen überdünelt hat. Aber es nißt nichts. Sie wissen ja, daß der Ton eben jetzt um das Haus geschlagen ist.

Pause. Jetzt beginnt es von neuem. Die sechs Pfeife in der Minute. Da dreht sich Hans langsam um, geht zum Ofen, blickt sich, doch fast nachvollziehbar, nimmt er seine Schuhe. „Ich gehe. Vielleicht gelingt's doch.“

„Und ich gehe mit dir.“ Das war Erwin. Es ist, als hätten Hans' Worte einen Bann von ihnen genommen. Auch Kuni und Gertrud begannen sich marschbereit zu machen. Nein, nein, sie bleiben unter keinen Umständen. Ob genau haben sie ihren Mut und ihr Können bei schweren Bergfahrten bewiesen. Jetzt werden sie nicht zu Hause bleiben, wo es kalt.

„Das ist ja Bahnlust!“ Und während die anderen ihre Vorbereitungen treffen, sucht Robert sie von der Aussichtlosigkeit und Gefahr

zu überzeugen. Umsonst. So schweigt er. Und Vera, das Mädchen, das er liebt, das ihn liebt, steht und blickt ihn an. Lampen werden geprüft, Proviant eingepackt und Verbandzeug. Sie sind fast fertig.

Noch immer tönt draußen der Hilferuf. Einen zögernden und zwei rasche Schritte hat Vera getan. Sie geht auch mit. Robert hat einen Augenblick aufgesehen. Sein Blick geht wieder ins Leere. Und dann plötzlich: „Habt ihr das Zeit eingepackt?“ Witten im Zimmer steht er, und alle wissen jetzt, er hat die Führung übernommen. Ruhig und bedächtig gibt er Anweisungen, während er sich selbst bereit macht.

Er hatte gehofft, die andere durch seine Bezeichnung abzuhalten. Es war nicht geclückt. So hatte er sich denn an die Spitze gestellt. Wenn jemand ein Unglück verhüten konnte, so war er es. Aber es ist nicht nur die Verantwortung für diese fünf Menschen, die ihn so bedrückt, daß er schweigend geht, während die anderen in ihrer Erregung überlaut sprechen, nicht nur das Bewußtsein, wenn er sich im nächsten Nebel verirrt, ist niemand mehr da, um die Notsignale zu hören, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Zum ersten Male, seit sie sich kennen, hat Vera sich gegen ihn gestellt. Und der kurze Triumphhub vorhin, nachdem sie seine Hilfe ertrug zu haben glaubte, das ist der erste kleine Niß in ihrer Liebe.

Gelbe Schimmer geben die Lampen, verschwommene Schatten. An dem Zell, einer hinter dem anderen, ziehen sie langsam, sehr langsam hinauf gegen die Wände. Wie ein Raub-

tier sucht, tastet Robert sich vor. Bisher ist alles gut gegangen. Nur eine Wächte ist durchgebrochen. Aber das ging glimpflich ab.

Von Zeit zu Zeit antworten sie auf den Hilferuf. Die dort oben in den Wänden sollen wissen, daß Hilfe kommt, und nicht aufhören, Signale zu geben, damit man die Richtung nicht verliert. Denn sie müssen über den Raum durch das Kar, und dann erst ist man über den Wänden.

Endlich. Dort unten das braune Bündel. Nur einer ist's. Aber er kann sich nicht selbst anfeilen. Einer muß hinunter, ihn bergen. Vera sieht, daß Robert sich bereit machen will: „Du siehst müde aus, solltest einen andern lassen.“

„Ja, laß mich's machen. Du hast die ganze Zeit geipart.“

„Nein, Erwin, ich bin sicherer als du. Nichte nur das Zell.“ Dreißig Meter unter ihnen liegt der Verletzte. Manchmal dringt ein leises Stöhnen heraus. Angst erlähmt Vera. Vor wenigen Stunden erst ist einer da hinabgestürzt. Jetzt will Robert über dieselbe Wand hinunter. „So warste wenigstens, bis es hell ist. Du siehst keinen Griff.“

„Doch, doch, laße mich nur eine geeignete Stelle finden“, und er höht den Pikel in den Schnee. Es klirrt. Kein Halt.

„Robert, bitte tu's nicht. Mir zuliebe.“ Einen Augenblick sieht er sie erträumt an, dann: „Vera, du bist doch sonst nicht ängstlich.“

„Du darfst nicht.“ „Laß mich.“ Und er schlägt die kleine Wächte durch, wo er sich hinunterlassen will. Da, ein Aufschrei. Robert wirft sich vor, greift ins Leere. Das Zell ist plötzlich ins Russische geraten, dem Abgrund zu. Es hinabzufallen. Hans packt Robert am Knie und zieht ihn zu-



Vom Landestrachtenfest der Volksdeutschen Jugoslawiens.

Festlich geschmückt zum 14. Landesstrachtenfest der Volksdeutschen Jugoslawiens, das dieser Tage in Neuzada (Novi Sad) stattfand. Weltbild DM.

rück. Beinahe hätte Robert das Gleichgewicht verloren.

„Nun bereit, wie das Gefährte konnte. Was nun? Zeit vielen Stunden liegt einer und wartet auf Hilfe. Und jetzt machst ein Juchas alles zunichte.“

Aber dort an dem Vorsprung ist das Zell hängengeblieben. Robert's Hände zittern, wie er mit dem geborgenen Zell zurückkommt. Sein Gesicht ist blaß geworden. Nicht die körperliche Anstrengung ist das. Nur Hans bemerkt es: „Was ist mit dir?“ Robert schweigt. Dann geht er mit stummer Verbissenheit ans Werk. Und es gelang.

Robert's Gesicht und gelacht in der Ferne. Ein Schlitten aus Eiern und Stöcken soll ihn talwärts bringen. Aber der Schnee ist tief, bis zu den Hüften versinken sie oft. Und müde sind sie, hinlegen möchten sie sich in den Schnee und schlafen. Die Wädel sollen vorant in die Hütte und einheilen, und wenn eines es noch könnte, zum nächsten Bauernhaus fahren.

Grau sind ihre Gesichter, tief in den Höhlen die Augen. Jetzt sind sie am Ziel. Bauern mit einem Hörnerschlitten warten schon. In der Hütte richtet Vera ihnen Tee. Kuni und Gertrud schlafen schon. Erwin schläft ein, angezogen wie er ist.

„Robert, was tust du?“ Vera sieht, daß er Dinge in den Rucksack packt, ihn schließt. „Ich laßmal, müder Bewegung hängt er ihn um.“ „Nicht tritt sie vor ihn. „Wohin er wolle? Sein Pikel ist unbrauchbar. Streicht langsam über ihr Gesicht. „Daß du das tun konntest, Vera.“

Die Tür hat sich hinter ihm geschlossen. Zwei leise Töne. Die Strammer der Wundung sind eingezogen. Dann nichts mehr.

Robert fährt talwärts. Er achtet nicht auf den Schnee, sieht ihn kaum. Er sieht immer nur ein Ziel, fernwährend: den Fuß, der das Zell hinabstößt in den Abgrund. Veras Fuß.

Der Feuerreiter von Pelora

Ein Erlebnis in Argentinien

In den frühen Morgenstunden verließ der reiche argentinische Viehhändler José Torra die Stadt Santa Fé, um nach dem 74 Kilometer entfernten Gebiet Villa Rica zu reiten. Es war ein heißer Tag und am Horizont stand ein Gewitter. Als Torra nach einer kurzen Rast am Mittag endlich die Hochebene von Pelora erreicht hatte, sah er in der Ferne einige Gauchos nach Süden reiten. Fünferlei sah aber nicht weiter um die Leute, da sich unter ihnen mitunter recht lässige Gesellen befanden. Dann überquerte er das angetrocknete Röhricht des Rio Pelora und wollte eben wieder das andere Ufer erklimmen, als ihn ein seltsamer Geruch stutzig machte. Das Pferd, ein Vollblut, war sehr unruhig. Diese empfindlichen Tiere sind aber manchmal — besonders an heißen Tagen — sehr nervös und deshalb beschloß er, einen schwarzen Galopp zu machen, um das Tier zu beruhigen.

Als der Viehhändler einen Höhenzug hinter sich gebracht hatte, sah er in seinem Sattel, daß das Gras vor ihm in riesigem Umkreis in Flammen stand. Das war die Ursache des Geruchs, den er vorher verspürt hatte. Sicher hatte ein Blitzschlag das Gras entzündet. Ohne lange zu überlegen, ritt er das Pferd herum und wollte eben zurückspitzen, als er bemerkte, daß rechts und links auf derselben Strecke, die er eben überquert hatte, das Gras brannte und daß sich das Feuer, getrieben von einem beständigen Wind, mit rasender Schnelligkeit zu einem riesigen Ring formte. Trotzdem vertraute er auf die Schnelligkeit seines Tieres, erkannte aber, daß ihn das Feuer eingeschlossen hatte und nunmehr von allen Seiten auf ihn zulauf. Nun erriet er auch, warum die Gauchos, die er gesehen hatte, so schnell nach Süden ritten. Sie flohen vor dem Feuer, ohne ihn zu warnen. Bei einem kleinen Feuer kann man sich retten, wenn man Gras in einem größeren Um-

kreis entzündet und sich so einen freien Raum schafft. Für Torra war dies unmöglich, da er dazu mindestens eine Viertelstunde gebraucht hätte und soviel Zeit hatte er nicht mehr. Drei-mal ritt er gegen das Feuer, dreimal mußte er aber zurück, da sich das Pferd wälzte, vorzuecken! Und dann blieb ihm nichts übrig, als in rasender Eile zurückzuspringen — versetzt vom Feuer. Es war wirklich ein Wettlauf mit dem Feuer; aber ein Wettlauf, bei dem das Feuer aller Wahrscheinlichkeit nach Sieger bleiben würde.

So kam er, zum Ermatten abgebeht, wieder zu den Hügel, von denen aus er das Feuer gesehen hatte; als er einer Rinne folgen wollte, war sein Gaul nicht weiterzubringen. Weder Peitsche noch Sporen halfen! Es war ein kurzer harter Kampf zwischen Mensch und Pferd. Dann ließ er die Zügel locker und ließ zu seinem Erschrecken, daß der Gaul auf seiner eigenen Spur zurückritt. Torra hinderte ihn nicht mehr, sein Leben hing jetzt von dem Tiere ab. Schon wirrte er die Stirn, schon hörte er das raschende Knistern des brennenden Grases, als das Pferd plötzlich nach rechts abgob, den Kopf hob und schnuppernd die Luft einzog. Und dann, der Reiter mußte sich festhalten, schlug es ein mörderisches Tempo an und rasste geradewegs auf das Feuer zu. Sekundenlang waren beide mitten im brennenden Gras, dann war das Feuer zu Erde und der Viehhändler sah, daß der Boden unter ihm wohl schwarz aber nicht mehr glühend war!

Erst tausend Schritte weiter blieb das Pferd schwehratmend stehen und wieberte. Sie waren aus der Gefahrenzone heraus! Der Instinkt und der unergreifliche Mut des Vollblütners hatten sie gerettet: denn das Pferd hätte mit untrüglicher Sicherheit die schmalste Stelle des brennenden Ringes herausgefunden und war hier durchgebrochen. . . .

Es entstanden lange Pausen. Er ging grübelnd auf und ab und schien manchmal Hannas Gegenwart zu vergessen.

„Nimmermehr wurde ihr das, was er zu erzählen hatte, bildhaft deutlich, weil sie mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit bei der Sache war. Sie unterbrach ihn nicht, weil sie fürchtete, seinen Bericht noch mehr zu verwirren. Er sollte glauben können, allein zu sein und sich selber Rechenschaft abzulegen.“

Als er einmal gedankenlos an dem Schalterknopf der Ziehlampe spielte und das Licht zum Erlöschen brachte, bemerkten sie zu ihrer Verwunderung, daß es draußen schon zu dämmern begann. Wendenien stand vor dem dritten Fenster und lehrte ihr den Rücken zu. Ein schlafberaubtes Licht begann sich draußen auszubreiten. Lieber den Helbern lagen unbewegliche Redel. Die Stadt lag noch im Morgendunst.

Wendenien öffnete das Fenster und atmete tief. Er schien vergessen zu haben, wo er in seinem Bericht Redengeblieben war. Nach einer Weile aber nahm er ihn genau dort auf, wo er ihn unterbrochen hatte. Er schilderte das Zusammentreffen mit Uhlser in der „Hazienda“, die Fahrt mit Geraldine nach Jedendorf hinaus und verweilte manchmal der Einzelheiten, die ihr unweiblich erschienen, die sie sich aber doch genau einprägte: Das dunkle Haus in der nächtlichen Straße, die beiden erschrockenen Fenster im Obergeschoß, der kurze Abschied an der Vorgartentür, dann der Anruf im Hotel.

Als er umständlich von der Entdeckung des Kommissars sprach, daß Uhlser mit einer Pistole amerikanischer Herkunft getötet worden sei, fiel Hanna ihm zum erstenmal ins Wort. „Geraldine —?“ rief sie.

Er suchte zusammen und fuhr herum. „Geraldine —?“ wiederholte er halblaut. „Ja, beargüß dich denn nicht! Sie hat ihn niedergeschossen! Die Sie!“

„Unfug!“ murmelte er. „Herrgott, es ist doch so klar! So sonnenklar! Du willst es nur nicht sehen! Er ist ihr lästig gewesen; er wollte ihr verbieten, aufzutreten; er wollte nicht dulden, daß sie nach Amerika ginge! Dann kamst du ihm noch in den Weg.“

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert F.Bausback, B 1, 2 Ruf 26467

Taufahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

35. Fortsetzung

„Doch! Geraldine hat es sowenig getan wie ich — davon bin ich fest überzeugt! Es spricht jubelnd dagegen, und sie ist nicht der Mensch, der einen anderen niederschlägt.“

„Aber sie weiß, wer es getan hat?“ „Wahrscheinlich“, sagte er und zögerte abermals.

Sie kam rasch auf ihn zu und rüttelte an seinem Arm. „So sag mir doch endlich alles! Erzähl mir, was geschehen ist! Vielleicht finden wir gemeinsam eine Erklärung? Laß mich doch nicht in diesen furchterlichen Zweifeln! Begehrst du denn nicht? Die Zeitungen schreiben, du seiest der Mörder! Die Polizei sucht nach dir! Zwischen Uhlser und dir hat es Geraldines wegen schon einmal ein Unglück gegeben! Wußt ich nicht denken, daß du es ihm jetzt heimzahlen wolltest?“

„Unfug!“ „Aber die Polizei wird das denken! Siehst du nicht ein, wie schrecklich verdächtig du bist? Wie alles gegen dich spricht?“

„Und eben deshalb kann ich mich nicht verhalten lassen.“

„Das verstehe ich nicht.“ „Wie soll ich mich denn von einem Verdacht reinigen, wenn ich in einer Gefängniszelle sitze?“

„Und wie willst du es jetzt tun?“ „Ich muß mit Geraldine sprechen.“ „Dann hast du sie also genau so im Verdacht wie ich.“

„Belogen —?“ „Ich weiß nicht. Es gibt Notlagen, die entschuldigbar sind.“

„Entschuldigung, wenn es um den Kopf geht?“ „Er antwortete nicht.“

„Um deinen Kopf, Achim! rief sie. Er suchte die Achseln und wollte sich abwenden.“

Aber sie hielt ihn fest. „Sag mir doch endlich, was geschehen ist! Warum bist du zu mir gekommen? Soll ich dir helfen? Ich will dir helfen, wenn ich kann! Du sagst, du mühest mit Geraldine sprechen. Wie willst du das tun? Du liebst da doch der Polizei in die Arme! Soll ich für dich nach Berlin fahren? Ich tu es, wenn es dir nützt. Aber ich muß doch wissen, was geschehen ist! Und wie es geschehen ist!“

Er wanderte einige Male vor ihr auf und ab und schien zu überlegen, ob er ihre Hilfe annehmen sollte. Als er wieder stehenblieb, sagte er: „Es gibt nicht viel zu erklären, weil ich selber im Dunkeln tappe. Uhlser ist tot; er ist in Geraldines Haus erschossen worden. Sie behauptet, er habe sich selber das Leben genommen; die Polizei ist anderer Meinung und verdächtigt mich, weil ich mich von Geraldine hätte überreden lassen, auszusagen, daß ich bei dem angeblichen Selbstmord dabei gewesen sei.“

Sie wollte ihn mit einer Frage unterbrechen. Er hob die Hand und gebot ihr Schweigen. „Du sollst auch die Einzelheiten erfahren! Ich selber finde mich darin nicht zurecht. Es ist keine Ordnung mehr in meinem Kopf, seit das geschehen ist. . . . Vielleicht war alles falsch, was ich getan habe? Du mußt Geduld mit mir haben.“

Er berichtete in feillicher Ordnung von den Ereignissen in Berlin. Als er jedoch von dem Besuch in Hallenssee und den Eindrücken zu sprechen begann, die er von den beiden Uhlser erhalten hatte, wurde sein Bericht sprunghaft.

Im Frühjahr sollte ein jeder (einen Körper) auskühlen und ihn gleichzeitig gegen die schädlichen Einwirkungen der Sonne und der Luft zu schützen. Das ist die Aufgabe der Sonnenbrille. Sie schützt die Augen vor der schädlichen Wirkung der Sonne und der Luft. Sie ist ein unverzichtbares Accessoire für jeden, der in der Sonne verweilen möchte. Sie ist in jeder guten Sonnenbrille enthalten. Sie ist ein unverzichtbares Accessoire für jeden, der in der Sonne verweilen möchte. Sie ist in jeder guten Sonnenbrille enthalten.

Er hat sie zur Rede gestellt, hat sie vielleicht sogar bedroht. Es hat einen Streit, ein handgemeines gegeben, und weil sie wusste, wie unberechenbar er war, hat sie die Pistole immer bei sich getragen: zu ihrem Schutz oder um ihn einzuschüchtern — ich weiß nicht. Und mit dieser Pistole hat sie ihn erschossen!“

„Und wie sollte sie darauf gekommen sein, daß er selber —?“

„Weil sie zu fern war, für das einzusehen, was sie getan hatte! Wie ähnlich ihr das sieht! Und wie genau sie wusste, daß sie dir alles einreden und jedes Opfer von dir verlangen könnte! Wie niederträchtig von ihr!“

„Nein!“ unterbrach er sie heftig. „Du glaubst ihr auch jetzt noch?“

„Ich weiß überhaupt nicht, was ich glauben soll.“

„Weil Geraldine dich blind gemacht hat! Begehrst du denn nicht? Du sollst für sie deine Haut zu Markte tragen! Dich will sie aus Welsch liefern! Und sie wird die Polizei belügen, wie sie dich belogen hat — aus purer Feindschaft und aus Angst um ihr bühnen Leben, um ihre Freiheit, um ihre sogenannte Karriere! Und du bliffst ihr sogar noch! Ja, hast du denn keinen Funken vernünftiger Ueberlegung mehr, daß du das nicht einsehen kannst?“

Er fragte langsam: „Was sollte ich also, deiner Meinung nach, tun?“

„Dich der Polizei stellen! Die Wahrheit sagen! Geraldine preisgeben. . . .“

„Sie hat mein Wort, daß ich —?“ „Dein Wort? Brauchst du es zu halten, wo sie dich belogen hat von Anfang an?“ „Daß sie mich wirklich belogen hat, ist noch nicht so sicher, wie du es hinstellst.“ (Fortsetzung folgt.)

Café Wien P 7, 22 mit eigener Konditorei Täglich Frühstücks ab 9.00 Uhr

Friede

Erste Ausfahrt und Ganztage, der die man d

Die Indust

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Die Industrie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung erlebt. Die Produktion ist stark gestiegen, und die Industrie hat einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft geleistet.

Friedensaufgaben der Wirtschaft im nordbadischen Raum

Von Heinrich Goebels, Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim

Grete bringen wir einen zweiten Teil der Ausführungen des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Heinrich Goebels, der sich einmaligen besonderen Umständen bedingender nordbadischen Wirtschaft zuwendet.

Die Industrie in Nordbaden

Die Mannigfaltigkeit der nordbadischen Industrie macht die Aufzählung ihrer wichtigsten Arten schwer. Es gibt kaum eine Gewerbebranche, die in unserem Bezirk nur nebensächlich oder nur unbedeutend vertreten wäre. Wie die Fa. H. K. Lang AG. auf dem Gebiete der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren, die Fa. Daimler-Benz AG. an der Fabrikation von Automobilen, so sind die Firmen Brown, Boveri u. Cie. AG. für elektrisch-technische Maschinen, die Fa. Wupp u. Neuberger in der Fabrikation von Armaturen und Pumpen, die Hommelwerke in der Herstellung von Feinmechanikern und Werkzeugmaschinen, durch ihre Namen und Erzeugnisse auf allen Industrie- und Handelsplätzen der Welt eingeführt. Das gleiche gilt, um nur einige weitere zu nennen, für die Motorenwerke Mannheim, die Firma Winterwerb, Streng u. Co., das Stahlwerk Mannheim, die Süddeutschen Kabelwerke, das Strobelwerk, die Zellstofffabrik Waldhof, die Baufirma Grün u. Wilsinger, die Lederfabrik Carl Freudenberg in Weidenheim und viele andere, darunter nicht zuletzt die fünf Mannheimer Großmüllereien.

Weidenheim ist der Sitz eines der bedeutendsten Werke der deutschen Lederindustrie, dessen Ein- und Verkaufsbeziehungen nach dem Auslande von jeher eine große Rolle gespielt haben. Auch auf dem Gebiete der Beschaffung zusätzlicher Werkstoffe hat die Weidenheimer Industrie große Erfolge erzielt.

Im Heidelberger Bezirk sind von Bedeutung vor allem: die Porzellan-Fabrik Heidelberg AG., die Schnellpressenfabrik AG., die H. Fuchs-Waggonfabrik, ferner die besonders starke Füllhalter-Industrie und Kigarren-Industrie. Vertreten sind ferner im ganzen Wirtschaftskreisgebiet die Industriezweige der Holzverarbeitung, der Herstellung von Lacken und Farben, Seifen, Füllhölzern, Audierwaren, Tabakwaren, Tapeten, Kartonnagen, Möbelen, Futuroffizfabriken, Schuhen, Brauereien, Konservierfabriken usw.

Besonders zu erwähnen ist schließlich noch die Industrie wissenschaftlicher Instrumente und Hilfsmittel, die sich in Anlehnung an die Universität und ihre Institute in Heidelberg entwickelt hat. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, in welcher besonders beachtlichen Weise die nordbadische Industrie durch die Verbindung mit der Universität Heidelberg in ihrer Entwicklung gefördert worden ist. Heidelberg selbst hat seinen Ruf in erster Linie aber nicht durch seine Industrie, sondern durch seinen Fremdenverkehr gewonnen, dessen Pflege und Entwicklung über den Rahmen Nordbadens hinaus von nationalpolitischer Bedeutung ist.

Der überragende Exportanteil

Das Bild der nordbadischen Industrie wird entscheidend bestimmt durch ihre außerordentlichen Leistungen innerhalb des deutschen Exports. Die auf eine alte Außenhandels-Verschickung zurückgehende Exporttendenz des Westfalens konnte auch durch den verlorenen Weltkrieg nicht gebrochen werden. Quantitativ steht Baden hinter den Bezirken Unterweser und Unterelbe, deren Vergleichsarbeit beinahe ist, innerhalb des Reiches an dritter Stelle. Es lag vor dem Kriege mit einem Exportanteil von etwa einem Drittel der Gesamtproduktion erheblich über dem Reichsdurchschnitt.

Der Export auch während des Krieges nicht nur weitgehend gehalten, sondern teilweise sogar gesteigert zu haben, ist das besondere Verdienst unseres Wirtschaftskreisgebietes.

Die Grenzlage ändert sich zur Brückenstellung

Wenn ich auf die Entwicklung der nordbadischen Industrie in der letzten Zeit und ihre heutigen Aufgaben zu sprechen komme, so muß ich mir aus naheliegenden Gründen eine gewisse Zurückhaltung anerkennen.

Die schwierigsten Probleme liegen in der Arbeitskräfte- und in der Rohstoffbeschaffung.

Zerrissene Wirtschaftseinheit

Die nordbadische Industrie war, ebenso wie die benachbarte Pfälzische, vor dem Weltkrieg vor allem mit Elbsaß-Lothringen, dem Saargebiet und Luxemburg auf das engste verbunden. Lothringen, das Saargebiet und Luxemburg spielten als die wichtigsten Produktionsstätten von Rohle und Eisen in der nordbadischen Wirtschaft eine besonders große Rolle. Die nordbadische Metall- und Maschinenindustrie bezog ihre Rohstoffe und Halbfabrikate fast ausschließlich aus diesen Gebieten. Umgekehrt boten diese Gebiete (und zwar vor allem Elbsaß) mit ihrer großen Bevölkerungsdichte und ihren hochentwickelten industriellen Arbeitsstätten der hiesigen Industrie die Möglichkeit, ihre Erzeugnisse zu einem sehr wesentlichen Teil dort abzusetzen. Das Diktat von Versailles mußte sich dementsprechend für die nordbadische Industrie auf das Schärfste auswirken. Durch die Abtretung des Saarlandes, Luxemburgs und Elbsaß-Lothringens, durch die Entmilitarisierung des Rheinlandes, die lange Besetzung Mannheims im Ruhrkampf, die Brändenperren, die Vinnanlandzüge usw. wurden dieser Industrie Schäden zugefügt, deren Folgen heute noch nicht überwunden sind. Die in den Jahren nach 1920 einsetzende Krise mußte deshalb diese schon geschwächte Wirtschaft besonders schwer treffen. Andererseits hatte die Grenzlandlage zur Folge, daß der Wiederaufschwung nach

1933, der vor allem in Mitteldeutschland sowie in Norddeutschland schon in den ersten Jahren nach der Machtübernahme zu einem geradezu stürmischen wirtschaftlichen Gefühlsprozess führte in Nordbaden erst sehr viel später, dann aber unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen zur Durchsetzung kam als im übrigen Reich. Aus verständlichen Erwägungen konnten insbesondere die nordbadischen Gebiete vor der Wiederbesetzung des Rheinlandes und auch noch in den Jahren darnach in die Planung der neuen Rüstungs- und Rohstoff-Industrie nicht einbezogen werden. So hat das Problem der Arbeitslosigkeit, welches im übrigen Reich bereits im Jahre 1937 als ziemlich gelöst betrachtet werden konnte der Wirtschaft Nordbadens noch im Jahre 1938 erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die Lösung dieses Problems war aber arbeitspolitisch gesehen für unseren Bezirk von besonders unglücklichen Folgen begleitet, da man gerade die hochwertigen Fachkräfte und den Industriearbeiter-Nachwuchs nicht durch eine gesteigerte Produktion unter Ausnutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten in unserem eigenen Wirtschaftskreisgebiet einsetzen konnte. War mußte vielmehr, wie schon in den Jahren vorher, noch bis in das Jahr 1939 hinein einer steigenden Abwanderung von Fachkräften und insbesondere jungen Kräften in andere Wirtschaftskreise unwillig zusehen. So hat Baden im Laufe dieser Zeit nicht weniger als 15.000 Facharbeiter verloren, welche in erster Linie dem konjunkturell günstiger liegenden Ruhrgebiet Württemberg zugeführt wurden. Mit dieser Zahl ist die Situation sonstiger Arbeitskräfte nach den übrigen Reichsgebieten nicht erschöpft. Die Zahl dieser nach dem damals günstigeren Arbeitsplätzen anderer Wirtschaftskreise abgewanderten sonstigen Arbeitskräfte ist statistisch nicht erfasst. Sie dürfte aber noch über die obengenannte Zahl hinausgehen.

Der Wanderungsverlust

Wie einschneidend diese Verluste gewesen sind, kann die Tatsache verdeutlichen, daß Nordbaden im Jahre 1939 von den insgesamt 62 Bezirken des Reiches, die in der amtlichen Statistik geführt werden, hinsichtlich der Bevölkerungszunahme gegenüber dem Jahre 1933 erst an 58. Stelle stand. Der Abwanderungsverlust hat also in Nordbaden den starken Geburtenzuwachs seit 1933 fast ausgleichenden. Württemberg hat dagegen in den gleichen Jahren eine

Bevölkerungszunahme von 7,5 Prozent, einzelne norddeutsche Industriezentren sogar eine solche von 20 Prozent zu verzeichnen.

Die späte und zunächst nur flüchtige Einbeziehung des nordbadischen Raumes in den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung und vor allem der lange und weitgehende Ausschluss des Grenzlandes von der wehrwirtschaftlichen Produktion hatten neben dem Verlust an Arbeitskräften durch Abwanderung insofern weitere unangünstige Folgen, als nach Kriegsausbruch — verglichen mit anderen Reichsgebieten — ein verstärkter Abzug von Arbeitskräften erfolgte, da unsere Industrie zunächst nicht in der Lage war, die Dringlichkeit ihrer Fertigung im Interesse der Landesverteidigung im großen Umfang geltend zu machen. Erst nach Vereinigung

Facharbeitermangel und Lenkungsfragen

In Erkenntnis dieser Sachlage ist von allen zivilen und militärischen Stellen nichts unversucht geblieben, um im Rahmen des Möglichen einen Ausgleich herbeizuführen. Es wurden Umschulungsaktionen in den Betrieben vorgenommen, Frauen wurden eingesetzt, Kriegsgefangene eingeschaltet, desgleichen ausländische und eisfällige Arbeitskräfte — wobei sich bei den letzteren mit dem fortschreitenden Wiederaufbau des Elbsaß naturgemäß immer stärker werdende Rückwanderungstendenzen bemerkbar machen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch kurz auf ein Problem der Zukunft eingehen, das am Rande der jetzigen Planung des Arbeitskreisgebietes liegt, dessen Bedeutung für die Mannheimer Wirtschaft jedoch nicht unterschätzt werden darf.

Es handelt sich um die Frage der einheitlichen Lenkung des Arbeitskreisgebietes, der in der nordbadischen Wirtschaft beschäftigten in anderen Gebieten wohnhaften Volksgenossen. Bekanntlich kommen mehrere zehntausend Arbeitskräfte, die in Mannheimer Betrieben beschäftigt sind, täglich aus den benachbarten Bezirken der Nachbarschaft, z. B. aus P a m p e r t e i l und B i e r n e i m nach Mannheim zur Arbeit. Diese Arbeitskräfte sind, was nach dem bereits Gesagten wohl kaum einer besonderen Erörterung bedarf, für die Wirtschaft unseres Bezirkes so wohl wichtig, wie auch nach dem Kriege, völlig unentbehrlich. Wenn daher wirklich einmal — wie beabsichtigt ist — diese benachbarten

des wirtschaftlichen Grenzlandproblems und nach Überwindung der in dieser Hinsicht bestehenden psychologischen Widerstände bei den auftragsplanenden und auftragsvergebenden Reichsstellen konnte auch die nordbadische Industrie fortschreitend in die neue Wirtschaftsplannung, die die systematische Ausnutzung aller bisher noch nicht vollausgenutzter Kapazitäten der Betriebe zum Ziele hat, einbezogen werden. Während aber andere Wirtschaftskreise, die schon früher an dieser Konjunktur teilhaben konnten, ihren Bedarf an Arbeitskräften zum größten Teil durch Rückgriff auf vorhandene Reserven decken konnten, fand und steht die nordbadische Industrie vor der Zwangslage, mit einem Minimum an Stamm- und Facharbeitern auszukommen.

nicht mehr von dem Arbeitsamt Mannheim, sondern von den benachbarten Arbeitsämtern Worms und Darmstadt arbeitseinsatzmäßig erfasst werden sollen, so müssen Wege gefunden werden, um diese Menschen auch dann ihren jetzigen Produktionsstätten zu erhalten. Eine ähnliche Problematik hinsichtlich des Arbeitsverkehrs liegt zwischen Nordbaden und Pfalz bzw. Mannheim-Ludwigshafen vor. Die Schriftleitung.)

Umstellungen und Leistungssteigerungen im Kriege

Die Mannheimer Wirtschaft hat trotz der angeordneten großen Schwierigkeiten ihre Leistungen im Rahmen der Kriegswirtschaft in einem früher nicht vorkommenden Maße gesteigert. Dabei hat sie schon weitestgehend volle Fertigungen zu größeren wichtigeren Produktionen aufgegeben. Zahlreiche Betriebe sind umgestellt, eingeschränkt oder stillgelegt worden. Auch der Handel hat hier schwere Opfer bringen müssen. Dennoch wird im Interesse einer weiteren Erhöhung der Erzeugung unserer Rüstungswirtschaft die Freimachung weiterer Arbeitskräfte für die kriegswichtige Fertigung durch Verzicht auf jede für die Bevölkerung oder die Wirtschaft irgendwie entbehrliche Produktion und durch sparsamsten Menscheneinsatz unumgänglich sein. Alle privatwirtschaftlichen Gesichtspunkte und Wünsche werden hinter diesen Forderungen zurücktreten, alle notwendigen Opfer, so bitter und schwer sie im einzelnen Falle sein werden, in Kauf genommen werden müssen. Die Betriebsführer Nordbadens werden wie bisher, so auch in Zukunft für die auf diesem Gebiet notwendigen Maßnahmen verantwortlich sein.

Das Problem der Rohstoffbeschaffung steht natürlich auch heute immer wieder neben dem der Arbeitskräfte. Es ist wesentlich älter als das erstgenannte, wird aber zur Zeit von diesem vielfach überschattet. Zur Schaffung einer Reserve und Sicherstellung des Bedarfes an gewissen Rohstoffen für die Erfüllung staatspolitischer besonders wichtiger Aufgaben, und nicht zuletzt auch im Interesse des Ausgleichs der deutschen Handelsbilanz durch Devisenparniss, hatte es sich schon vor dem Kriege als notwendig erwiesen, auf zahlreichen Gebieten Beschränkungen im Rohstoffverbrauch in Form von Kontingentierungen, Verwendungs- und Herstellungsverböten anzuordnen.

Da bei Veranschlagung der Rohstoffkontingente durchweg auf einen Vergleichszeitraum aus den Jahren 1933 bis 1938 zurückgegriffen wurde, war die in diesen Jahren verhältnismäßig schlecht beschaffte nordbadische Industrie auch hier von Anfang an wesentlich ungünstiger gestellt, als die Wirtschaft der meisten übrigen Gebiete des Reiches. Bei einer gerechten Verteilung der Rohstoffe nach dem Kriege — mit einer Aushebung der Veranschlagungsmengen darf auf längere Sicht hinaus wohl kaum gerechnet werden — wird dieser Umstand besonders zu berücksichtigen sein.

Die natürliche Einheit findet sich wieder

Wenn ich nun zum Schluss komme, so will ich nochmals feststellen, daß Mannheim künftig auch bei einer weiteren Entwicklung der anderen Ragen am Oberrhein als Verkehrsknoten ersten Ranges und damit als Zentrum für die Anziehung von Industrien seine führende Rolle behalten wird. Auch die geplante Entwicklung von Strassburg wird daran nichts ändern. Strassburg war zwar in der französischen Zeit als Umschlagplatz eine starke Konkurrenz für Mannheim. Durch die einheitliche Führung, die in dem gemeinsamen Gau gegeben sein wird, ist es in Zukunft jedoch möglich, den Wettbewerb so zu lenken, daß jedem der beiden Verkehrs- und Industriezentren die Entwicklung zukommt, die es nach seiner Lage und Bedeutung erwarten darf. Der beste Garant für eine solche Entwicklung ist, wie schon das bisher gute Nebeneinanderarbeiten der Städte Mannheim und Karlsruhe bewiesen hat, in der Person unseres Gauleiters zu finden. Für den Einsatz, den er für die Gesamtwirtschaft der Industrie am Oberrhein, vor allem während des Krieges geleistet hat, ist ihm die nordbadische Wirtschaft zu besonderem Dank verpflichtet. In gleicher Weise muß bei dieser Gelegenheit aber auch des vorzüglichen Zusammenwirkens mit den militärischen Dienststellen gedacht werden, die im Rahmen der militärischen Aufgaben den schwierigen Verhältnissen der Wirtschaft des nordbadischen Raumes Rechnung getragen haben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bei einer solchen Zusammenarbeit, wie sie zwischen der Wehrmacht, der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft in der vergangenen Kriegszeit geleistet worden ist, auch die künftige Entwicklung das beste dazu beitragen wird, um das vom Führer vorgezeichnete Ziel zu erreichen: die Vollenbung des größten Sieges der deutschen Geschichte.

Nachwort der Schriftleitung

Schon zu dem ersten, von uns in der Sonntagsausgabe des „Hakenkreuzbanner“ veröffentlichten Teil der Ausführungen des Mannheimer Handelskammerpräsidenten Goebels sind Stimmen aus unserem Leserkreis laut geworden, die zwar die flüchtigen und erhellenden Worte unseres Kammerpräsidenten über die Rheinischpfälzische und die süddeutschen Mittel- und Kleinstadtländer freudig begrüßen, die aber die Zurückhaltung bedauern, die sich Präsident Goebels hinsichtlich der Bestimmung des nordbadischen Wirtschaftskreisgebietes auferlegt hat, der seine eigene noch ungelöste Problematik habe. Diese Stimmen, die sich bei der Lesung des zweiten Teils der Ausführungen wahrscheinlich noch verstärken werden, weisen darauf hin, daß zufällige Verwaltungsgrenzen noch keinen Wirtschaftskreisraum prägen und daß es darauf ankomme, die natürliche Wirtschaftseinheit des nordbadischen Raumes zu bestimmen.

So wird gesagt, die Bindung Mannheims an Ludwigshafen, Worms und Frankenthal beispielsweise sei nicht schwächer als die nach Heidelberg und Karlsruhe. Unsere Leser dürfen glauben, daß unser Handelskammerpräsident seine Zurückhaltung in dieser Frage mit Bewußtsein übt und daß ihm die Problematik des derzeitigen Nordbadens als Wirtschaftskreisraum wohl gegenwärtig ist.

Die natürlichen Wirkkräfte des Stammes und der Wirtschaft werden sich über alle historischen Vorurteile hinwegsetzen und die Dauer hinweisen. Auch zwischen Mannheim und Ludwigshafen und ihrem Umland kann der Rhein nicht trennen, sondern er wird verbinden. Das Baden und Elbsaß am Oberrhein und links- und rechtsrheinische Rheinprovinz am Mittel- und Niederrhein, nicht von ungefähr, auch zu einer verwaltungsmäßigen Einheit verknüpfen, das wird schließlich auch Nordbaden und linksrheinische Pfalz, wenigstens in einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, verbinden müssen. In dieser Richtung haben sowohl Gauleiter Wagner wie Gauleiter Würfel schon vor Jahren im Sinne des Prinzips, daß der Rhein keine Grenze, sondern eine Brücke ist, Stellung genommen. Gau- und Landesgrenzen haben im heutigen erneuerten Deutschen Reich ohnehin nicht mehr die Bedeutung wie in einer Gott sei Dank überwundenen paritätischen Zeit. Borauf es ankommt in unserer Zeit, hat mit klaren Worten unser Gauleiter Robert Wagner ausgesprochen, wenn er sagte: „Je mehr man sich mit den Problemen der oberrheinischen Wirtschaft auseinandersetzt, umso mehr kommt man zu der Überzeugung, daß sie einen natürlichen Raum bildet. Der Rhein trennt nicht, er verbindet.“

Mit innerster Berechtigung hat Präsident Goebels auf die schweren Folgen aufmerksam gemacht, die das Friedensdiktat von Versailles mit der Wegnahme von Elbsaß-Lothringen und der Abriegelung des Saargebietes gerade Nordbaden und dem Raume um Mannheim zugefügt hat. Auch die Friedensschlüsse des frühen 19. Jahrhunderts haben dem Kern des pfälz-

ischen Oberrheingebietes schon damals arg mitleidig. Es war ein französisches und kein deutsches Raumordnungsprinzip, das die Grenze in den Strom legte. „Kann einer der alten zentralen Räume, die in Deutschlands Geschichte eine wesentliche Rolle gespielt haben, ist derart im Zeitalter der Regenerierung und der Zusammenfassung zerrissen worden, wie das beiderseitige Gebiet um den unteren Neckar. In eine besonders wenig ideale Lage, in die äußerste Nordwestecke des Landes Baden gerückt, kam dabei Mannheim. Sind ja doch zwei Drittel seiner heutigen Gemarkungsgrenzen zugleich auch Landesgrenzen.“ So meint Professor Ludermann in seiner Schrift „Das altpfälzische Oberrheingebiet“ (1935). Und er sagt ferner: „Bei aller Reizung, eine allzu dichte Zusammenballung möglichst zu vermeiden, ist es doch durchaus berechtigt, die beiderseitige Rhein-ebene um die Neckarmündung eine Wirtschaftseinheit zu nennen.“ Das ist gemeinhin in Fachkreisen anerkannt worden, u. a. von H. Hellenthal („Landesplanung im Oberrheingebiet“, 1934). Der schreibt, daß die politische Trennung des Oberrheingebietes „im Zuge des Fallwegs des Stromes immer als eine willkürliche, den natürlichen Verhältnissen gewalttätige, Leben und Gedeihen von Land und Leuten erschwerende Maßnahme betrachtet werden sei“. Der Wirtschaftsgeograph N. Grabmann („Der deutsche Süden“) stellt fest, daß links- und rechtsrheinisch erdgeschichtlich und wirtschaftsgeschichtlich eine große Übereinstimmung besteht. Auch Will Hähner („Wirtschaftliche Verhältnisse in Süddeutschland“, 1935) und der Wirtschaftswissenschaftler H. G. Hef, der die bayerisch-pfälzische Wirtschaft untersucht, kommen zu dem Ergebnis, daß das Rhein-Neckar-Gebiet eine untrennbare Wirtschaftseinheit darstellt. Will Ehmer schreibt 1930 in seiner Schrift „Süddeutschland als Einheit und Wirtschaftsraum“: „Zweifelsohne ist die Hauptursache für den Stillstand in Mannheim und das Umland durch Stuttgart die Folge von Versailles.“

Präsident Goebels hat nachdrücklich auf die schweren Nachteile hingewiesen, die Baden und Mannheim, ebenso wie die Pfalz und das Saargebiet, durch das Versailles Diktat auf sich nehmen mußten. Mit der Überwindung von Versailles werden auf der ganzen Linie auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Schäden und Konstellationen beseitigt und ausgeglichen werden, die die Bevölkerung an der nun reicheren Grenzwaucht so lange auf sich genommen hat.

Soweit unser Nachwort, das lediglich dem Zweck dient, falschen Ausdeutungen der Ausführungen unseres Handelskammerpräsidenten insoweit vorzubeugen, als im Sinne unserer Leser auf die Vorläufigkeit des derzeitigen Begriffs Wirtschaftskreisraum Nordbaden hinzuweisen war! Dieses Nachwort mag zugleich als Vorwort betrachtet sein zu einer späteren Behandlung des Problems, dann, wenn nach dem Kriege die Zeit für ähnliche Überlegungen gekommen sein wird. Bis dahin stehen andere Aufgaben im Vordergrund. Dr. B e n s.

über seinen Körper und ihm gleichzeitig zerkleinernd aus 2 bis 3 Mineralwässern (Nebel- und Darmstühle) und Darmstühle (gleichlich die Mineralwässern, Heidelberg)

die vielleicht fort, ein Hand- wüste, wie un- Vokale immer ng oder um ih- t, und mit die- n! gekommen sein,

Das einzusehen, die für das nicht! die dir alles ein- verlangten fön- tig,

das ich glauben emacht hat! Be- st für sie beir- ill sie aus Res- Volizei betügen, puzer Reigebit- Leben, um ihre- rriere! Und de- du denn seinen- ng mehr, daß da- die ich also, bei- e Wahrheit so- — —

zu halten, wo- an? hat, ist noch- st. Vertiefung folgt.)

P 7, 22 mit eigener Konditorei

9.00 Uhr

Salz-

Badens Eis für Dresden

Karlsruhe, 25. Februar.

Für den Vorschubrundentwurf um den Reichsbundpokal...

Table with 3 columns: Name, Club, Position. Lists names like Müller, Götter, etc.

Erich Meise wieder am Start?

Erfurt, 25. Februar.

Auf der Erfurter Rennbahn werden in diesem Sommer vier Rennen...

Rund um die Hainleite verlegt

Das traditionelle Straßenrennen „Rund um die Hainleite“...

Mannschaftskämpfe der Ringer

Berlin, 25. Februar.

Obere im Kriege ungeschwächte Leistung beweisen unsere Amateurringer...

Das Neueste in Kürze

Eine internationale Tennistagung legte am Wochenende in Budapest den Terminkalender für 1941 fest...

Der Berliner H-Fechter Pokert gewann in Düsseldorf einen Einzel-Wettbewerb...

Die Olympische Regattafleete in Berlin-Grunow wird auch 1941 der Schauplatz der Deutschen Ruderverkämpfe...

Die Deutschen Radballmeister Gebrüder Simeth (Leipzig) trafen in Vöden mit den schweizerischen Titelhaltern...

Deutsche Skiläufer beteiligten sich an einem Torlauf in Borlänge. Unsere Weltmeister Albert Pfeifer und Christel Granz...

In „Kampfsportgemeinschaft 1899 Wiesbaden“ änderte jetzt der Sportverein Wiesbaden seinen Namen...

Der Ringer-Ländekampf Italien - Deutschland in Bologna wurde um einen Tag auf den 30. März verschoben...

Herbergers großzügige Vorbereitung auf kommende Länderkämpfe

Die beiden Mannheimer Erb und Jakob sind bei den auserlesenen 135 Spielern

Berlin, 25. Februar.

Der bevorstehenden fünf Länderspiele am 9. März und 20. April gegen die Schweiz...

Lorbüter: Kartinek (Wien), Schödel, Gröbe (Berlin), Romakowski (Eimsbüttel)...

Verteidiger: Schäfer (Nies), Eschenbed (Erfurt) Hinz (Schalle), Stahl (Hamburg)...

Rechter Läufer: God (Schwientochlovi), Kanja 2 (Eimsbüttel), Köpfer (Frankenthal)...

Mittelläufer: Rindl (Stuttgart), Riow (Zittau), Emberger (Frankenthal)...

(Hamburg), Hausmann (Berlin), Thomas (Dresden), Jäger (Griesheim), Kemmerer (Mühlheim a. M.)...

Rechtsaußen: Pallas (Zaarbrücken), Bild (Neunkirchen), Reinhardt (Frankenthal), Berg (Essen)...

Salbrädie: Wolfswial (Hamburg), Sellner (Wien), Baumann (Hannover), Tregel (Dortmund)...

Mittelfürmer: Reitermeier, Dabiel (Wien), Kriedeberger (München), Stäblich (Jena), Gottschalk (Essen)...

Schlichte: Fels (Hamburg), Ziehl (Reichenberg), Bahldach (Oberbleiberg), Cedusa (Schwientochlovi)...

Am Anknüpf an den Lehrgang des Nachwuchses kommen die Spieler der Nationalmannschaft...

Verteidiger: Janes, Därfel, Kolb, Streller, Müller, Probst...

Läufer: Kasper, Gelsch, Schubert, Wagner, Rohde, Schneider, Krüger, Rißinger, Probst, Probst...

Stürmer: Lehner, Eppenhoff, Bahnmann, Stroob, Conen, Willmann, Walter, Schön, Binder, Koberst, Pöffer, Gärtner...

Der Lehrgang findet vom 24. bis 29. März statt.

Weitere 41 Spieler in Köln

Den Anknüpf dieser Schulungsarbeit bildet ein dritter Lehrgang, der in der Zeit vom 31. März bis 6. April voraussichtlich in Köln stattfinden wird...

Verteidiger: Warming, Fiotho, Deuble, Kellner, Zimmer, Schelke...

Läufer: Wollenschläger, Jakob, Schäbler, Männer, Jakob, Jovanowski, Feind, Reinhardt, Gold, Tibullit, Renemann, Pfiffa, Schäbler, Männer, Berg, Jodisch...

Stürmer: Pallas, Voat, Wiener, Decker, Pöhl, Bars, Korolowitsch, Hänel, Hoffmann, Wachter, Zies, Schaleff, Klingler, Gauschel, Reit, Ling und Reiche.

Günstigste Aussichten für Rennsport und Vollblutzucht

1935 wurden 499, aber 1939 schon 1022 Vollblutstuten gedeckt

Mannheim, 25. Februar.

Gelegentlich einer Vertragsprüfung der Obersten Rennbehörde erstattete Oberlandeskammerrichter Dr. Seiffert einen Bericht...

Höchst erfreulich ist die Entwicklung, die in den letzten Jahren die Vollblutzucht durchgemacht hat...

Tamit sind gerade im Verlauf des Krieges, den Deutschland um seine Freiheit führt, die tiefen Wunden geschlossen worden...

Hochbetrieb herrschte am Dienstag, dem ersten Weltkampftag der deutschen Jugend bei den Winterkampftagen der HJ...

Erster Weltkampftag bei den HJ-Winterkampftagen

Hochbetrieb herrschte am Dienstag, dem ersten Weltkampftag der deutschen Jugend bei den Winterkampftagen der HJ...

Die Fischerei wurde im Ruderwettbewerb mit vier Spielern fortgesetzt. Bemerkenswert ist in der Abteilung A das Unentschieden...

Die Tischtennis-Meisterschaft. Die Tischtennisrunde zur Jugendmeisterschaft im Tischtennis wurde im Ruderwettbewerb...

Der Tabellenführer lautet: Abteilung A: Holland und Wien je 3:1 Punkte...

Traudi Mayer schnelle Abfahrtsläuferin. Annemarie Fischer, die Siegerin im Abfahrtslauf...

Böhmen-Währen steigt im Geländelauf. Einer der wertvollsten Mannschaftskämpfe der Winterkampftage der HJ...

Eine Gegenüberstellung zwischen Deutschland und dem Mutterland der Vollblutzucht, nämlich England...

Auf Anordnung ins Gestalt

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen kann nach ihrem Ermeßen fünfjährige und ältere Stuten vom Rennbetrieb ausschließen...

Die deutsche Vollblutzucht hat rein zahlenmäßig einen Misserfolgsweg genommen, gegen 1935 hatte sich die Zahl der gedeckten Stuten...

Schwimmerjugend im Titelkampf

Etwa 350 Jungen und Mädchen waren am Samstag, um ihre Meister und Meisterinnen im Schwimmen zu ermitteln...

Im Mittelpunkt fanden natürlich die Titelkämpfe. Hier war es Klaus Gade (31/171 - 2:20)...

Beim WM kam Inge Karle (30/171 - 2:20) im Kraul 100 Meter (1:30 Min.), sowie 100-Meter-Rücken (1:48 Min.)...

Prächtige Rahmenkämpfe der Jugend bereicherten das Programm. Erwähnt sei besonders das Schauprogramm mit Frau Urban-Wilmann...

Die beiden Oberteilnehmer, Stuttgart, und Köster, Mannheim, leisteten die interessantesten und spannendsten Kämpfe.

Gelungene Werbung des TB 1846

Einem Wunsch des TB Schlagen-Kellern folgend, mit der 1. Mannschaft des TB 46 einen Kampf im Runkturnen austragen zu können...

Der große Saal war reichlich von Besuchern besetzt, die an dem Verlauf des Runkturnens regen Anteil nahmen...

Die HJ-Fechter schlugen Württemberg. In Anwesenheit der Obergauportwartin Meier, Karlsruhe...

Die HJ-Fechterinnen trennten sich, nachdem beiderseits Treffer um Treffer gekämpft wurde, 8:8. Das bessere Trefferverhältnis brachte den Badenern den Sieg...

Die beiden Oberteilnehmer, Stuttgart, und Köster, Mannheim, leisteten die interessantesten und spannendsten Kämpfe.

Advertisement for Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, Preis 25 Rpf.

Luftschutz - und was tust du dazu?

Es gibt niemand, der nichts damit zu tun hätte / Luftschutzaufgaben, die jeder zu erfüllen hat

Immer nach Luftangriffen, die wieder einmal die Wirkungen einer Sprengbombe oder auch von Brandbomben an Wohnhäusern trotz vor Augen halten, laßt man den Entschluß, nun aber künftig doch noch vorsichtiger zu sein. Ja, da nimmt man sich ganz ernsthaft vor, in Zukunft auf alles genau zu achten, die Vorschriften strengstens einzuhalten und sich um alles zu kümmern, was in den Bereich der eigenen Luftschutz-Initiative fällt. Und dann, wenn die ruhigen Tage sich allmählich wieder zu Wochen oder Monaten beinahe friedensmäßiger Ruhe aneinanderreihen, beginnen all die aus gemeintem Vorsatz allmählich wieder zu zerrinnen. Man denkt nicht mehr so unmittelbar an die Gefahr, wird lässig und läßt in seiner Vorsicht mehr und mehr nach. Ja, man „braucht“ dann gewissermaßen nach einiger Zeit geradezu wieder einmal so einen kleinen Nachschub, damit man überhaupt an den Krieg erinnert wird.

„Selbst ist der Mann“

Dann aber entsinnt man sich schleunigst wieder der guten, „fest vorgefassten“ Selbstversprechungen, um deren Erfüllung man sich infolge des Nachlassens der eigenen Wachsamkeit sonstigen selbst betrogen hat. Dann wird man wieder lebendig, wachsam und rüdig. Hatte man sich bisher ganz unbewußt dem Vertrauen in das Bestehen eines Luftschutzes und dessen öffentlicher Einrichtungen hingeeben, so bekennt man sich nun darauf, daß man ja auch selbst etwas mit dem Luftschutz zu tun und nicht nur seine Mitgliedsbeiträge zu bezahlen hat — vorausgesetzt, daß man endlich so klug geworden war, um einzusehen, daß der Luftschutz auch diese fünfzig Pfennig, oder wieviel man sonst geben will, im Monat braucht. Denn der Luftschutz ist ja für uns alle da, will für uns alle da sein, um uns — der Gemeinschaft — ein Helfer zu sein, in der Not der Luftangriffe. Der Luftschutz ist selbst ein Teil unserer Gemeinschaft, sind jene unter uns, die es unter Aufsicht von Offizieren für uns alle fertigbringen, über ihre Alltagsbeanspruchung

hinaus noch ein bißchen Zeit für diese helfende Einrichtung zugunsten der Allgemeinheit aufzubringen. Gewiß hat dazu nicht jeder Zeit, denn der Krieg beansprucht die Arbeitskraft in vielen Berufen mehr als früher. Aber man sollte es sich doch immer wieder ernstlich überlegen, ob man nicht doch noch soviel Zeit erübrigen kann, um auch für den Dienst an der Gemeinschaft einige Stunden abzugeben.

Was alles zu beachten ist

Es ist ein befreiendes Gefühl, stets für den Alarmfall gerüstet zu sein. Und wenn man bei Alarm in den Luftschutzbunker geht, soll man das Bewußtsein mitnehmen, in der Wohnung für alle vorkommenden Fälle vorgesorgt zu haben.

In erster Linie muß man versichert sein können, richtig abgedunkelt zu haben. Wir haben nun zwar schon anderthalb Jahre Verdunkelung, aber damit ist nicht gesagt, daß nicht die und da doch wieder kleine Nachlässigkeiten eingetreten sind. Im Gegenteil, auch das Verdunkelungsmaterial hat mit der Zeit bereits an manchen Stellen etwas nachgelassen, namentlich neben an den Randstreifen, wo man es — damit es besser abdichtet — oft mit Reihnägeln noch ein bißchen anzuhaken pflegt. Da hat es inzwischen manche kleine Schäden gegeben, die man noch gar nicht beachtet hat, die sich aber mit der Zeit unangenehm bemerkbar machen. Denn erstens entstehen durch die vielen kleinen Löcher im Papier Reihstellen, durch die Licht hinausstritt, und zweitens geht der Papiervorhang an diesen Stellen sehr rasch immer mehr kaputt, wenn man die Stellen nicht gleich sorgsam mit Papierstreifen überklebt, damit die Vorhangränder wieder fester Halt haben. Man wird also schon dieser kleinen Fehlerquellen zuliebe mal wieder von außen her kontrollieren müssen, ob die eigene Wohnung wirklich einwandfrei verdunkelt ist. Das ist namentlich an Küchenfenstern, die nahe beim Spülstein liegen, und deren Papiervorhänge oder sonstige Verdunkelungsvorrichtungen durch

Namentlich solche Hausfrauen, die sich nicht um kleine Kinder zu sorgen und sonst genügend Zeit übrig haben.

Das schönste Empfinden gibt doch das Bewußtsein, sich selbst um das Notwendige, das man selbst verrichten kann, zu kümmern. Da gibt es ja schließlich genug Kleinigkeiten zu beachten, die alle dazu beitragen, uns luftschutztüchtig zu machen.

Feuchtigkeit leicht Schaden erleiden, von Wichtigkeit, Papiervorhänge verziehen sich da um so leichter und bieten an den entstandenen Ritzen Lichtaustrittsmöglichkeiten, die von außen durchaus wahrnehmbar sind, zumal bei Küchenfenstern in den seltensten Fällen Außenrolläden angebracht sind. Auch Klotzfenster, Fenster von Speisekammern, Badezimmeren und ähnlichen Nebenzimmern, an die man oft nicht denkt, sind besonders nachzusehen. Das alles bleibt der eigenen Initiative überlassen und muß daher von jedem selbst verantwortet werden. Es ist wirklich keine sonderliche Mühe, ab und zu abends mal in allen Räumen Licht einzuschalten und auf die Straße und auch in den Hof zu gehen, um von da aus zu beobachten, daß auch wirklich kein Strahl nach außen fallen kann. Soviele Verantwortung vor sich selbst und der Gemeinschaft dürfte man ja wohl haben. Denn austrittendes Licht bringt nicht nur die eigene Familie, das Haus, in dem man wohnt, sondern darüber hinaus ganze Wohnviertel, ja die ganze Stadt in Gefahr. Verlasse man nicht, daß beispielsweise ein einziges im Dunkel aufflammendes Streichholzchen einen ganzen Kilometer weit sichtbar ist!

Dinge, die man leicht vergißt

Das allererste, was bei einem Luftangriff Schaden erleiden kann, sind die Fensterscheiben. Das hat nun inzwischen jeder selbst beobachten können. Der Luftdruck einer Bombenexplosion zerbricht die Scheiben oft in weitem Umkreis.

Das ist im Winter besonders peinlich, weil es nicht in allen Zimmern angeht, die Fenster bei Alarm ganz zu öffnen. Gesundheitliche Gründe machen es verständlich, daß man gerade nach dem Aufenthalt in den meist etwas feuchtigkeithalten Kellerräumen — zumal dann, wenn ausgeprochene Luftschutzbunker nicht bestehen — einen geheizten Raum gut betreten kann. Aber in den anderen Räumen, die ruhig kalt werden dürfen, wird man vorsichtshalber die Fenster öffnen, wenigstens aus dem Verschluß herauslassen, damit sie dem Luftdruck keinen festen Widerstand entgegensetzen. Außerdem hat man in jedem Fall die Außenläden geschlossen, die Rolläden heruntergelassen, oder wo nicht, läßt man sie unbedingt herunter, damit der stärkste Anbruch vor den Fensterscheiben gebrochen wird. Wo Doppelfenster vorhanden sind, wird man die inneren auf jeden Fall öffnen, damit sie beim Zerspringen der äußeren nicht von den fallenden Glasscheiben mit eingerissen werden. Diese bei den Fenstern zu beachtende Vorsicht braucht also keinesfalls erst nach dem Eintritt des Alarms wahrgenommen werden. Damit sich der Weg in den Luftschutzraum nicht unnötig verzögert, kann man die wichtigsten Handgriffe dieser Art Abend für Abend vornehmen, so daß es gewissermaßen Gewohnheit wird.

Und deine wichtigsten Papiere?

Das ist ein Kapitel für sich! Wenn man überlegt, mit welcher Sorglosigkeit die allermeisten Volksgenossen bei Alarm selbst ihre wichtigsten Papiere in ihrem Schreibtisch oder in einem Schubfach liegen lassen und dem möglichen Verderben preisgeben, dann möchte man das kaum glauben. Es muß ja nicht immer gleich eine Bombe sein, die sie zu Neben zertrümmert oder eine Brandbombe, die sie in Flammen aufgehen läßt; Schutt und vor allem Wasser, das vielleicht beim Löschen in einem benachbarten oder angrenzenden Haus verwendet wird, kann diese wichtigen Papiere genau so leicht vernichten. Und dann steht man da! Obwohl man auch seine Lebensmittel-

Für den **Luftschutz**

Geräte
Ausstiege
Werkzeuge
Eimerspritzen
Türverschlüsse
Lukenverschlüsse

Eckrich & Schwarz
Fernruf 262 51 P 5, 10

Werkzeuge und Geräte für den Luftschutz!

Adolf Pfeiffer
BREITE STRASSE K 1, 4

Jakob Bott
Feuerschutz • Gas- und Luftschutz

Apparate - Geräte - Einrichtungen
Ausrüstungen - Schläuche - Armaturen - Verdunkelungsanlagen

Mannheim, L 3, 3a - Fernruf 285 71

Diejenigen, die sich den **Branux** Trocken-Feuerlöscher angeschafft haben, waren klug!

Neue Sendung eingetroffen
Größe 1: RM 7,00 Größe 2: RM 6,00

K. Schneider • C 7, 13

Luftschutz-

Spritzen
Feuerpatschen
Einreißhaken
Feuerlöscher
Laternen
Anlegelöttern
Trockenklosetts
Tormüllkästen
Werkzeuge, wie:
Aexte, Belle
Schaufeln
Spaten
Brecheln
Hämmer

Engelen & Weigel
E 2, 13 Eisenacke E 2, 13
Fernruf Nr. 212 80

Beton-Luftschutztüren
gassicher und feuerhemmend

He-mann und Hans Ruckenbrod
Mannheim / Lenastraße 3-4 / Ruf 526 66

Friedrich DRÖLL Medizinische Einrichtungen

für Sanitäts- u. Luftschutzräume, Ärzte- u. Krankenhausbedarf

Qu 2, 1 FERNSPRECHER 24460

Alle Luftschutz-Geräte

Einstellspritzen - Gerätetafeln
Feuerpatschen - Einreißhaken

Billig bei Baro
Nackarstadt - Langenlössen - Neckarau

Verdunklungs-Rollos in allen Größen
Aexte und Belle sowie sämtliche
Werkzeuge für jeden Zweck

Verdunklungs-Fall- und Zug-Rollos sowie Verdunklungspapier am Lager vorrätig!

M. & H. Schüreck • F 2, 9
Mannheim - Fernruf 220 24

Hermann Rieß
Mannheim, Donnersbergstr. 27, Ruf 259 27

Luftschutz und Feuerschutz
Verdunkelungs-Anlagen — Schutzraum-Belüftungsanlagen — Mannschaftsbetten
Beratung

Schützen Sie sich vor Brandschäden durch

»BRANUX«
Trocken-Feuerlöscher

»INTRAVAN«
Feuerschutz - Anstrich

erhältlich in der
Michaelis-Drogerie
Adolf Michels - G 2, 2

Feuerschutz gewährt der zuverlässige **Albeco-Handfeuerlöscher**

Alle Typen - für alle Verwendungszwecke

General-Vertretg. **Jakob Bott** Mannheim - L 3, 3a Fernsprecher 286 71

Luftschutz-Heess 52413

Stahl-Türen und -Blenden
Mannh., Forster Str. 18

Eugen Laih Luftschutz Feuerschutz Gasschutz

Mannheim, Waldhofstr. 18, Ruf 520 74

Alles für den Werkluftschutz, erweiterten Selbstschutz und zivilen Luftschutz.
Feuerlösch-Hantischläuche - Luftschutz- und Arbeitsanzüge - Entlüftungsanlagen

ten mit in den Keller nehmen wird, wäre deren Verlust noch nicht einmal das Schlimmste. Schlimmer ist der Verlust von Papieren, die man sich nur mit den größten und allergrößten Schwierigkeiten je wieder beschaffen kann, wenn man sie überhaupt wieder bekommt. Mitunter sind sie auch nur unter Aufbietung von Geldbeträgen, die im Augenblick wohl schwer fallen, wiederzuerhalten. In den allermeisten Fällen aber sind es nur Kopien, die nicht immer die Originale ersetzen. Abstammungspapiere wiederzubefahren, wenn man keine Anhaltspunkte mehr hat, macht genau so viele Schwierigkeiten und kostet erneut Geld. Aber das Schlimmste ist der Verlust von Dokumenten, die einfach nicht zu ersetzen, für die ganze berufliche Existenz aber unerlässlich sind! Welche ungeahnten Schwierigkeiten können sich dadurch später aufhäufen! Also sollte man sich darum doch ein bisschen mehr kümmern.

Nur nicht vor Angst fortrennen!

In einigen vereinzelt Fällen sind Leute vor einer Brandbombe ausgetrieben, anstatt die fünf Sinne beisammenzubehalten und zu überlegen, wie man dem Vieh am schnellsten und sichersten zu Leibe geht. Denn so wild sind die Dinger ja nun nicht, die nur dann verheerende Wirkung haben können, wenn man vor ihnen davonläuft und Gott einen guten Mann sein läßt. Hab und Gut im Stich zu lassen, nur weil so eine kleine Brandbombe ihren Brandes auslaufen läßt, den man bei ein bisschen Geistesgegenwart mit Sand so schön zum Erliegen bringen kann, das ist selbst für weibliche Volksgenossen, denen man an sich schon nicht vieles zumuten will, beschämend. Man denke nur an den Fall jenes Mannes, dem als er gerade nach dem Alarm aufgestanden

war, um sich anzukleiden, eine Brandbombe durchs Dach mitten aus's Bett fiel. Der Mann rief einfach das Fenster auf, wickelte die Brandbombe in seine Bettdecke und warf das Ganze geistesruhig zum Fenster hinaus, wo es auf der Straße rasch verbrannte, ohne weiteren Schaden anzurichten. Allerdings gibt es verschiedene Arten von Brandbomben: die mit dem kompakten Brandsatz, die an Ort und Stelle bei größter Hitzentwicklung brennend auslaufen und solche, bei denen buchstäblich die Fegeschlingen, das heißt: Stoffe, die mit hart entflammbareren Flüssigkeiten präpariert sind, die sich verstreuen. Doch auch das ist nicht so „wild“ wie es aussieht. Man ruft sofort jemand zu Hilfe und macht sich ohne Zögern an die Bekämpfung.

Die ersten Minuten die wichtigsten!

Tatsächlich liegt die Wirkungskraft der Bekämpfung in der Hauptsache an der Schnelligkeit, mit der man einer eingebrochenen Brandbombe zuleibe geht. Nur in den seltensten Fällen nimmt ein Schadenfeuer von vornherein gleich eine derartige Ausbreitung, daß man machtlos davorsteht. Fast immer beginnt der Brand an einer kleinen, verhältnismäßig eng umgrenzten Stelle und kann mit den üblichen Feuerlöschern oder sonstigen Hilfsgeräten gelöscht oder ersticht werden. Freilich gehört zum erfolgreichen Bekämpfen eines beginnenden Brandes, daß man ruhiges Blut und klaren Kopf behält. Sodann muß man aber auch wissen, wo die nötigen Hilfsmittel zum Feuerlöschen sich befinden, wie man sie bedient und zweckmäßig anwendet, um Schäden weitestgehend zu verhindern.

Verdunklungs-Rollos
aus Papier zum Selbstaufröhlen, prompt lieferbar

Tweele E 2, 1 • Fernruf 22913

Wintrich FEUERLÖSCHER

Generalvertretung: Hans Kilbinger, Mannheim-Käfertal-Süd
Mannheimer Straße 115 / Fernsprecher 51467

Gibt es einen **Schutz gegen Brandbomben?**

Unbedingt, wenn Holzspeicher mit einem amtlich zugelassenen Flammenschutzmittel präpariert werden. Wichtig ist nur, daß dies vorschriftsmäßig von einem erfahrenen Fachmann ausgeführt wird. Die Firma W. Zimmermann, Neckarau, Ruf 485 36, arbeitet unverbindlich Kostenvorschlag aus und bietet gute Gewähr für diese Spezialarbeiten. - Referenzen von Behörden und Großindustrie.

Ausschnitten!

Hausbesitzer! Industrielle! Schützen Sie weitgehendst Ihre Häuser, Mitbewohner und Betriebe vor schweren Brandschäden durch

AKO-Feuerlöscher, Großlöschanlagen und fehebare Geräte

ausgereifte Konstruktion — besondere Preiswürdigkeit — prompte Lieferung — Ersatzfüllungen aller Art

Bestellen Sie noch heute! Lieferbar ab Lager

Luftschutz- und Feuerwehrbedarf wie: Stahlhelme, Einstellspritzen, Kübelspritzen, Verdunkelungsanlagen, Kraftspritzen, Feuerwehrautos (S.L.G. u. L.L.G. gemäß Erlaß R.F. 44 u. Ch. d. Dt. Pol.), Luftschutmanlagen, Wasserberieselungsanlagen usw. kurzfristig lieferbar!

»AKO« Feuerschutz-Büro Kurpfalz-Elsaß Inh.: Alexander Kaiser, Mannheim Hebelstraße 1 Fernsprecher 211 05

Ausschnitten!

Werkzeuge und Geräte für den Luftschutz vorrätig!

Reinh. Fuchs
EISENHANDLUNG
Qu 2, 4 - Ruf 210 22

Verdunklungs-Papier

in großer Auswahl vorrätig bei

Valentin Fahlbusch
im Rathaus

Leonhard Schiffers

Tressorbau Stahlbau

Luftschutztüren
Luftschützablenden

Fernsprecher Nr. 310 27
Friesenheimer Str. 7a u. b

Verdunklungs-Rollos
TAPETEN / LINOLEUM

Wilhelm Oeder
D 3, 3 / Fernsprecher 247 01

Luftschutz-Papier und -Manschetten

Heinrich Böhm & Sohn
Papierhandlung - Buchbinderei

Hausbesitzer! Industrielle!

SCHÜTZEN SIE Ihre Häuser vor Bränden durch

das Flammenschutzmittel

Intravan

Amtlich geprüft und behördlich zugelassen, vom Reichsluftschutzbund zur Verwendung empfohlen

Fordern Sie noch heute Prospekt an bei Firma

Anton Lindhuber - Mannheim Farbengroßhandlung
Luisenring Nr. 62 - Ruf 219 87

Luftschutz-

Handspritzen
Feuerpatschen
Werkzeugtafeln
Werkzeugkasten
Einreihhaken
Sturmlaternen
Tür- u. Blendenverschlüsse

Gottlieb Jooss
Mannheim - F 3, 18-21 - Ruf 266 58-59

Verdunklungs-Rollos mit Seltenzug besonders billig!

Größe (Farbe): Preis:	
140/200 grün	4 ²⁵
155/240 schw.	4 ²⁵
155/240 grün	5 ²⁵
170/275 schw.	6 ⁰⁰

und weitere Größen

für Handel, Industrie, Behörden u. Private vorrätig - Verlangen Sie unverb. Angebot

Mannheimer Textilhaus G.m.b.H.
Mannheim Qu 1, 1 Ruf 218 38

Die Interessen der **TOTAL-Kom.-Ges. FOERSTNER & CO.,** Apolda - Berlin - Wien für Nordbaden werden vertreten durch das

TOTAL-Verkaufsbüro Mannheim

Rudolf Schwarz Mannheim - B 1, 10
Fernsprecher 21579

Heidelberg, Sophienstraße Nr. 3 - Fernsprecher Nr. 28 55

Löscht Feuer mit TOTAL

Handfeuerlöscher TOTAL, jahrbare Lösch-Geräte und ortsieste CO₂ und Luftscham-Großfeuer-Schutzanlagen

Vorführung und sachmännische Beratung unverbindlich!



+

Nach Gottes heiligem Willen wurde unser gutes, unvergeßliches Kind, mein geliebtes Schwesterlein

Hildegard

im Alter von 5½ Jahren nach Wochen schwerer Krankheit heimgerufen in die Ewigkeit. Wir werden sie am Donnerstag, 27. Februar, nachm. 2.30 Uhr, zur letzten Ruhe betten.

Mannheim (Langstr. 46), den 25. Februar 1941.

In tiefem Leid:

Leo Oberschmidt u. Frau Anna geb. Kolb und Kind Norbert

Nachruf

Am 24. Februar 1941 verschied im 62. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Reichsbankobersekretär

Johann Rauh

Inhaber des goldenen Treudienst-Ehrenzeichens

Der Verstorbene stand seit 1913 im Dienste der Deutschen Reichsbank. Er war ein pflichtbewußter Beamter und ein treuer Arbeitskamerad. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Reichsbankhauptstelle Mannheim

+

Für Führer, Volk und Vaterland gab sein junges Leben unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Ernst Gaul

Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma F. & A. Ludwig K.G. Bauunternehmung Mannheim

Nachruf

Unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Emil Hübschmann

Formormeister

aus Mannheim ist am 23. Febr. 1941 nach längerem Leiden in Freiburg im 70. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene gehörte über 36 Jahre unserer Betriebsgemeinschaft an und hat sich während dieser Zeit als pflichttreuer Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad erwiesen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 25. Februar 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft der STREBELWERK Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Unerwartet ist Pg.

Hans Rauh

Blockwarter der NSV

aus unseren Reihen geschieden. Dem pflichtgetreuen und unermüdeten Mitarbeiter werden wir ein gutes Andenken bewahren.

NSDAP Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 26. Febr. 1941, um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. Antreten der Pol. Leiter und Walter der NSV um 14.15 Uhr vor der Leichenhalle.

Am Montag, dem 24. Februar 1941, abends entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau

Emma Schnug

geb. Armbruster

im Alter von 50 Jahren.

Mannheim (Nebenstr. 5), den 26. Februar 1941.

In tiefer Trauer:

Ernst Schnug

Beerdigung: Donnerstag, nachm. 1.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Neudecker wwe.

geb. Schreiner

im Alter von 66 Jahren von uns gegangen.

Mannheim (Langstr. 57/63), den 25. Februar 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 27. Februar 1941, um 15 Uhr statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Statt Karten!

Unsere herzengute und treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Mezger

geb. Votteler

ist am 25. Februar 1941 nach schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren sanft im Herrn entschlafen.

Mannheim-Waldhof (Altrheinstr. 25), Berlin N 65, Trepenheide (Krs. Flatow), München, den 26. Februar 1941.

In tiefer Trauer:

Hans, Martin, Willi u. Anna Mezger

Beerdigung: Donnerstag um 13 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Franz Kempfer

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse von 1914/18

wurde von seinem langen, schweren, mit seltener Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (Mollstr. 35), den 22. Februar 1941.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Lulu Kempfer, geb. Schnokenburger
Lisel Buschmann, geb. Kempfer
Dr. med. Walter Buschmann**

Die Beisetzung fand in der Stille statt. - Man bittet höflich dankend von Beileidsbesuchen abzusehen.

Unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Friedel Dittert

geb. Doerr

ist heute nacht von ihrem langen, schweren Leiden erlöst worden.

Mannheim (K 2, 28), den 25. Februar 1941

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Ocker-Dittert

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 27. Februar 1941, nachmittags 3.30 Uhr, im Krematorium des Hauptfriedhofes statt. - Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nachruf

Unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Heinrich Ernst

aus Mannheim ist am 22. Febr. 1941 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen, tüchtigen Mitarbeiter und Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Mannheim, den 24. Februar 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft der STREBELWERK Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Christine Ott

geb. Kurzmann

am Montag um 21.45 Uhr im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (S 6, 41), den 25. Februar 1941.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Peter Ott

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 27. Februar 1941, um 12 Uhr auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen meine liebe, herzengute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Kreiner

geb. Kast

im Alter von 70 Jahren, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten.

Mannheim (Parkring 2), den 25. Februar 1941.

In tiefem Schmerz:

Frau Elsa Bechtold und Sohn Georg nebst Anverwandten

Die Beerdigung findet am Donnerstag, morgens 1/12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. - Das Seelenamt findet am Freitag, 1/8 Uhr, in der Jesuitenkirche statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzenguten, treubesorgten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Domayer

Schuhmachermeister

im Alter von 75 Jahren zu sich zu nehmen.

Mannheim (Langerötterstr. 76), Genua, Eger, Freiburg, den 24. Februar 1941.

In tiefer Trauer:

Christine Domayer, geb. Ninkelbein und Kinder

Beerdigung: Donnerstag, 27. Februar 1941, um 14 Uhr.

Am 20. d. M. verschied unerwartet rasch unser früheres Gefolgschaftsmitglied, Herr

Josef Koletschek

Er war über 16 Jahre in unserem Werk beschäftigt. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Vereinigte Jute-Spinnereien und Webereien AG., Mannheim-Waldhof

Die Mannheimer Großdruckerei liefert alle Familiendrucksaachen!

Hakenkreuz

Deffe

Die G...
Kinderbei...
durch den...
vom 30. 3.

1. Kinder...
2. Kinder...
3. Die Rin...
4. Kinder...
5. Hausba...
6. Hausba...
7. Hausba...

Ernähre

Die Kl...
Blüh...

Kau

Gut erh...

Dro

ZU...

Zuschriften...
Geschäfts...

Anka

von Alt-G...

B. STA

Geogr. 1840 - Ge...

U

Geogr.

1887

Staatl. gepr. u...
Tafel- und
Fertig-Eiswaren

Nach O

1. Jahres...
2. Halbjahr...
3. Mittags...

Zuck

erzielten laut st...
schon mit einzei...
gegen Zuckerkrank...
daraus sollten au...
machen. Packung e...
K. Fischer &

Am 23. F...
erwartet mo...
treusorgende

Ru

im Alter von...
Mannheim...
Hallenbu...

Beerdigung...
um 16 Uhr

Öffentliche Bekanntmachung!

Die Gewährung von Kinderbeihilfen ist durch die Kinderbeihilfen-Berordnung vom 9. Dezember 1940 und durch den Runderlass des Reichsministers der Finanzen vom 30. Januar 1941 neu geregelt worden:

- 1. Kinderbeihilfe wird jedem Haushaltvorsitzenden gewährt, der deutscher Volkzugehöriger ist und seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat... 2. Kinder sind außer den leiblichen Abstammungen die Stiefkinder, Adoptivkinder, Pflegekinder... 3. Die Kinderbeihilfe beträgt 10 RM monatlich für jedes beihilfefähige Kind... 4. Kinderbeihilfe wird nach den neuen Vorschriften erstmalig für den Monat Januar 1941 gewährt... 5. Haushaltvorsitzende, denen Kinderbeihilfe erstmalig oder für weitere Kinder zu gewähren ist... 6. Haushaltvorsitzende, die Kinderbeihilfe bisher schon erhalten und nur für diese Kinder der Kinderbeihilfen-Berordnung gemäß weiter erhalten werden... 7. Haushaltvorsitzende, die durch die Neuregelung eine Einbuße erleiden, erhalten auf Antrag eine Abfindung... 8. Auskünfte erteilen die Finanzämter.

Karlsruhe, den 20. Februar 1941 Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe

Ernähre dein Kind mit 'Räufchen'

Die Kleinen gedeihen dabei vorzüglich, leiden nicht unter Verstopfung, Blähungen usw., werden widerstandsfähig und machen den Eltern Freude!

Kauf und Verkauf

Gut erhaltene Drehbänke zu kaufen gesucht.

Zuschriften unter Nr. 28 132 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Ankauf u. Tausch von Alt-Gold, -Silber, altem Silbergeid

B. STADEL Juwelier und Uhrmacher H 1, 1-2, Breite Straße

Unterricht

Privat Handelsschule Danner Mannheim L 15, 12 - Ruf 231 34 - L 15, 12

Nach Ostern beginnen: 1. Jahreskurse für Jugendliche, 2. Halbjahreskurse für Personen über 18 Jahre...

Zuckerkrankhe

erzielen laut ständig bei uns eingehenden Erfolgsberichten schon mit einigen Paketen unseres Dreikönigs-Spezialtees gegen Zuckerkrankheit merkliche Erfolge...

Am 23. Februar 1941 verschied ganz unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager Rudolf Benz

im Alter von 27 Jahren. Mannhelm-Rheinau, den 26. Febr. 1941. Hallenbuckel 21

Dokumente der Weltgeschichte

Sind die Worte gemorden, die der Führer in den entscheidenden Augenblicken des heutigen Krieges sprach, jene Worte, die in Stunden von historischer Größe die Herzen vieler Millionen zum Schwingen brachten...

Der großdeutsche Freiheitskampf

Reden Adolf Hitlers vom 1. Sept. 1939 bis 10. März 1940 / Herausgegeben von Reichsleiter Philipp Bouhler

Dölkische Buchhandlung Mannheim, P 4, 12 (an den Planken)

Möbl. Zimmer zu vermieten

In Weinheim

möbliertes 1- oder 2-Bett-Zimmer, 5 Minuten von den Bahnhöfen zu vermie...



Besseres Aussehen FRAUENGOLD Ein Kraftquell für die Frau. THALYSIA

Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 262 37, Heideberg, Hauptstraße 121, Fernspr. 46 63

Verschiedenes

Transporte - Lieferfahrten aller Art bis 1 Tonne. (08022) Fernsprecher 226 63

Gold und Silber kauft und verwechselt H. Marx Uhren und Goldwaren R 1, 1 - am Markt

Mietgesuche

Bis zum 1. April, evtl. früher oder später, für Angestellte 2- bis 3-Zimm.-Wohnung evtl. 2 kleine bzw. möbl. Zimmer...

3-Zimmerwohnung

evtl. Einfamilienhaus, auch Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 9705 B an den Verlag d. Bl.

Sagerplatz

evtl. mit Büro zu mieten od. kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 28074 B an den Verlag dieses Blattes.

Wohnungstausch

Gebot. 2 große schöne Zimmer Küche, einger. Bad, Innenst. Gefucht: 3 bis 4 Zimmer

3-Zimmer-Wohnung

zu kaufen gesucht. große Küche, Bad, Veranda, evtl. Garage, im Altmengediet, Nähe Waldpark...

Wer übernimmt Möbelbelegung von Mannheim nach Birkenfeld möglichst noch Ende dieser Woche?

Kaufgesuche

Gut erhaltene Schreibmaschinen nur neuere Modelle zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unt. Nr. 104734 B an den Verlag.

Bergedbeerungsapparat für 24x36 mm Film gesucht. Best. Angebote unter Nr. 28105 B an den Verlag dieses Blattes.

Zwei schöne Silberfüße zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9722 B an den Verlag d. Bl.

Mittlerer oder großer Kassenschrank gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht



AUS DEN SIDOL-WERKEN

Amtl. Bekanntmachungen

Maul- und Klauenfeuche in Reulshheim

Nachdem die Maul- und Klauenfeuche in Reulshheim erloschen ist, werden alle ibrerwegen angeordneten Schutzmaßnahmen, insbesondere die Anordnung vom 28. Januar 1941, aufgehoben.

Jivesheim

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Jivesheim findet am 27. Februar 1941 ab 13.30 Uhr im H-S-Heim statt.

Schriesheim

Bekanntmachung

Die Gewährung von Kinderbeihilfen ist durch die Kinderbeihilfen-Berordnung vom 9. Dezember 1940 und durch den Runderlass des Reichsministers der Finanzen vom 31. Dezember 1940 neu geregelt worden:

- 1. Kinderbeihilfe wird jedem Haushaltvorsitzenden gewährt, der deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkzugehöriger ist und seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat... 2. Kinder sind außer den leiblichen Abstammungen die Stiefkinder, Adoptivkinder, Pflegekinder... 3. Die Kinderbeihilfe beträgt

10 RM monatlich für jedes beihilfefähige Kind. Sie wird nach Ablauf des Kalendermonats durch Postcheck gezahlt.

4. Kinderbeihilfe wird nach den neuen Vorschriften erstmalig für den Monat Januar 1941 gewährt.

5. Haushaltvorsitzende, denen Kinderbeihilfe erstmalig oder für weitere Kinder zu gewähren ist, müssen bei dem Finanzamt ihres Wohnortes eine Anmeldung abgeben.

6. Haushaltvorsitzende, die Kinderbeihilfe bisher schon erhalten haben und nur für diese Kinder der Kinderbeihilfen-Berordnung gemäß weiter erhalten werden, brauchen keine Anmeldung abzugeben.

7. Haushaltvorsitzende, die durch die Neuregelung eine Einbuße erleiden, erhalten auf Antrag eine Abfindung. Die Abfindung beträgt das Höchstmaß der Einbuße. Die Gewährung der Abfindung ist sofort zu beantragen.

Auskunft erteilen die Finanzämter.

Anmeldungen sind beim Bürgermeisterei, 2. Stad. Zimmer 5, vormittags 9-12 Uhr, erhältlich.

Schriesheim, 22. Februar 1941.

Bürgermeisteramt

Versteigerungen

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 27. Februar 1941, vormittags 10 Uhr, werde ich an Ort und Stelle, Refektorium Nr. 150/152, Hbferrichter, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Ein 1,7 Hektar Weiler-Grundstück in der Gemeinde Weiler, Kreis Weiler-Rodert, bestehend aus 1. 1,7 Hektar Weiler-Grundstück, 2. 1,5 Hektar Weiler-Grundstück, 3. 1,5 Hektar Weiler-Grundstück.

Zu verkaufen

Seere Kartons und große Wellkartons abzugeben. Fernsprecher Nr. 48496

Badische Kommunale Landesbank

Girozentrale - Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt MANNHEIM

Teilkündigung und Bekanntmachung eines Auslosungstermines

Wir kündigen hiermit zur Rückzahlung auf 31. 3. 41 folgende Stücke der 4 1/2% (fr. 8%) Goldmark-Hypothekendarlehenreihe 1

der Badischen Kommunalen Landesbank - Girozentrale - Mannheim:

Table with columns: Stücke, Buchstabe, zu GM, = RM. Rows: 110 A 5000.- 550 000.-, 179 B 2000.- 358 000.-, 504 C 1000.- 504 000.-, 4 E 200.- 800.-

zus. RM 1 412 800.-

Die zur Rückzahlung kommenden Stücke werden durch das Los bestimmt. Die Auslosung der in Frage kommenden Stücke findet am Mittwoch, dem 12. 3. 41, vorm. 10 Uhr, an dem Sitz der Hauptanstalt Mannheim, Augusta-Anlage 33, unter Leitung des Treuhänders unserer Hypothekendarlehenreihe statt.

Die Durchführung der Auslosung ist öffentlich. Die Verzinsung der gekündigten Stücke endet am 31. 3. 41; die Einlösung der gekündigten Stücke zum Nennwert erfolgt ab 31. 3. 41 gegen Rückgabe der Mündel und der Zinsscheine per 1. 10. 41, sowie der Erneuerungsscheine an den Kassen der Hauptanstalt und ihrer Zweiganstalten sowie an den sonstigen in Frage kommenden Zahlstellen.

Den Inhabern der gekündigten Stücke wird bei Bekanntgabe der Auslosungsergebnisse ein Umtauschangebot in unsere reichsmündelsicheren

4% RM-Hypothekendarlehenreihe 6

im Rahmen der vorhandenen Stückelung gemacht werden.

Mannheim, 25. Februar 1941.

BADISCHE KOMMUNALE LANDESBANK - Girozentrale - Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt

gez.: Walter gez.: Oberle

25 JAHRE THEATER PALAST UNTER EINER LEITUNG

Ab heute das auserwählte Jubiläums-Programm in Erstaufführung!

Am Abend auf der Heide

nach dem gleichnamigen weltbekannten Schlagerlied - Ein echter, rechter Volksfilm!

Magda Schneider Heinz Engelmann, Günther Lüders, Lotte Rausch, Else v. Möllendorf, Alb. Florath, Siegr. Schürenberg

Wer kennt ihn nicht - den großen Schlager „Am Abend auf der Heide“ Ganz Mannheim wird ihn wieder singen!

Eine spannende Handlung - eine mitreißende Musik - ein Volksstück mit Herz und Humor! So schön wie die Heide - so schön ist dieser Film

Jugend ist nicht zugelassen!

Die neueste Wochenschau!

Freikarten in der ersten Woche ungültig!

PALAST DAS THEATER FÜR ALLE



Durchgehend ab 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds. geöffnet! Anlaufzeiten: 11.00 13.05 15.10 17.25 19.35 Uhr

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA 7, 23 Der Riesenerfolg! 2. Willy Forst's Operette

SCHAUBURG 1, 1 IA in Oberbayern

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 26. Februar 1941

Don Pasquale

LIBELLE

Garcia Perez Co. Delia Delvaux 3 Bremlovs

BOHNERWACHS! Emulsion, fest, echtem Wachs hergestellt...

12. März Mittwoch 19.30 Uhr Musensaal Rosengarten Einziges Konzert Münchener Philharmoniker

Donnerstag, 27. 2., 19.15 Uhr, Musensaal im Rosengarten In Sturmbooten über den Oberrhein

Stadtschänke „Düelacher Hof“ Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat

Otto Reutter- Freunde treffen sich am 1. März um 20 Uhr Ruf 27271

Pianos bekannte Marken, große Auswahl Arnold N 2, 12

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Ab heute ein meisterhaft gestaltetes Filmwerk um einen großen Deutschen Bismarck

Tanz-Kurs HELM Tanz-Kurs 3. u. 7. März Beginn

Oeffentliche Versteigerung Mittwoch, den 26. Februar 1941, 14 Uhr, werden wir auf behördliche Anordnung

UFA-PALAST Ein dokumentarischer Erlebnisbericht von ungeheurer Stärke! Sieg im Westen

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim Heute Mittwoch TANZ auf 3 Tanzflächen

Städt. Planetarium Donnerstag, den 27. Februar, 19 Uhr 7. Lichtbildervortrag

Achtung!! Neckarauer Lesec! Unsere Abholstelle, Annahme für Anzeigen u. Bestellungen befindet sich bei:

Schreibwarengeschäft Göppinger Neckarau, Fischerstraße 1 Hakenkreuzbanner

Die deut... lungen, die... gesunden... worden. D... den vom G... und vom Z... untergeord... gefante W... den beiden... worden. D... gen eine e... vorgehen... daß die V... italienischen... gehenmt w... Die beide... erheblichem... Kriegswidri... wichtigen G... sicherzustelle... sammenarbe... saunen Ziel... möchte dien... rend des St... aus dem ei... u b h a n g... und dem Z... genournt t... Es ist felt... gen in dem... tungsstellen... die Beziehun... deien Lände... 2 milie... Der deut... im laufende... tungen den... reichen. Tat... Handelsverf... Das Aufb... Handelschiff... Nähe der M... Seestreitkräfte... Gibraltar da... fchen Regieru... hatte französi... ment aus F... französischen... möglich, über... (Eigene Dra... Das Aufb...